DOPPELNUMMER 13 / 14 I Donnerstag, 1. / 8. April 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

DIE PFARRKIRCHE VON THÜRIGEN INMITTEN DES FRÜHLINGSERWACHENS FRIEDRICH BÖHRINGER

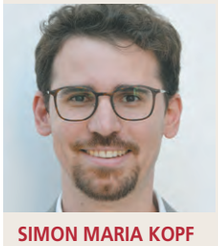
Frohe Ostern!

Die erwachende Natur macht das Geheimnis der Auferstehung mit allen Sinnen erfahrbar. Wir werden hinaus gerufen in das frische Grün und in das zarte Blühen. Passend dazu sind die Worte Jesu: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (JOHANNES 10,10)

AUF EIN WORT

Es tut sich was

Durch all die Finsternis der Nacht bricht am Morgen das Licht. Das ist eine Erfahrung, die wir auch im Triduum machen - den heiligen drei Tagen in der Karwoche: von Gründonnerstag bis Ostersonntag.
Das Dunkel des Karfreitags, die Verzweiflung und Verlassenheit, die über uns hereinbrechen, lasten manchmal schwer. Auch die vermeintliche Gewissheit des Sieges über den Tod am Karsamstag, dem Tag der Grabesruhe Jesu, lässt uns oft blank dastehen - ohne liturgische Texte.
Und dennoch tut sich etwas, gerade in dieser Zeit. Wie am frühen Morgen bricht allmählich das Licht durch die Dunkelheit. Manchmal ganz zaghaft und für unsere Augen vorerst unsichtbar. So geht es auch Maria Magdalena, die den Auferstandenen erst kennt, als er sie beim Namen nennt. Aber der Ostermorgen bricht schließlich sichtbar an und neues Leben beginnt.
Dieser Wandel vom Gebrochenen zum Heil ist uns geschenkt. Die Auferstehung ist eine Auferweckung durch Gott. Es ist Gott, der Jesus zum Leben erweckt. Es ist Gott, der in ihm einen neuen und bleibenden Anfang schafft. Die hoffnungsvolle Botschaft lautet: Gott wird auch uns zum Leben führen durch alle Dunkelheit und den Tod hindurch an unserem anbrechenden Ostermorgen.



SIMON MARIA KOPF
simon.kopf@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Kraft der heiligen Öle

Liebe Leserinnen und Leser des KirchenBlattes!

Bei der Chrisammesse am vergangenen Montag im Dom zu Feldkirch wurden die Heiligen Öle geweiht und gesegnet, die während des Jahres bei der Sakramentenspendung verwendet werden. Bischof Benno hat mich gebeten, dass ich in diesem Jahr bei der Chrisammesse die Predigt halte. Ich habe über die drei Öle, über das Chrisam, über das Katechumenenöl und über das Krankenöl gepredigt.

Mir ist dabei ein berührendes Erlebnis aus meiner Studentenzeit in Jerusalem eingefallen. Ich bin an einer Ölbaumplantage vorbeigekommen. Alle Olivenbäume waren abgebrannt. Nur noch verkohlte Baumstümpfe waren übrig. Auf den ersten Blick alles schwarz. Als ich dann näher hinging, entdeckte ich, dass aus den schwarzen verkohlten Baumstümpfen kleine grüne Triebe sprossen.

Chrisammesse mit Bischof Benno, Altbischof Elmar, Generalvikar Hubert Lenz und Priestern der Diözese. KKV / MATHIS FOTOGRAFIE

Das hat mich damals so beeindruckt, dass ich das Bild heute noch vor Augen habe. Von da an wusste ich um die Bedeutung und um die Kraft der Heiligen Öle, die ja aus Olivenöl gemacht sind. Die Ölbäume haben so einen starken Lebenswillen, so eine Lebenskraft! Durch die Salbung bei den Sakramenten findet wirksame Gottesbegegnung statt: Gott stärkt den Menschen und schenkt Heil und Leben in Fülle.

Ich habe dann bei der Predigtvorbereitung an die Menschen gedacht, die in unserer Diözese im kommenden Jahr mit diesen Ölen gesalbt werden, und ich habe für sie gebetet.
Mit dem Katechumenenöl werden Menschen gesalbt, die sich auf die Taufe, Firmung und Erstkommunion vorbereiten. Es ist das Öl der Stärkung im Glauben.
Mit dem Krankenöl werden bei der Krankensalbung schwerkranke Menschen gesalbt. In einer Situation, wo schwere Krankheit das Leben durcheinander bringt, will Gott den schwerkranken Menschen ganz nahe sein und sie an Leib und Seele stärken.
Mit dem Chrisamöl werden Menschen bei der Taufe, bei der Firmung und bei der Priesterweihe gesalbt. Im Wort „Chrisam“ steckt das Wort „Christus“ drinnen: durch die Salbung werden die Gesalbten ganz eng mit Jesus Christus verbunden, mit seinem österlichen Lebensschicksal, mit seinem Tod und mit seiner Auferstehung und von dieser Verbundenheit geht eben Kraft und Leben aus.

Den Menschen, die mit den Heiligen Ölen gesalbt werden, aber auch Ihnen allen wünsche ich ein GESEGNETES OSTERFEST!

IHR GENERALVIKAR HUBERT LENZ
HERAUSGEBER DES KIRCHENBLATTS

Heilige Gräber, Fastenkrippen und Fastentücher

Fast zum Anfassen

Auch wenn Schokohasen und Co. vielleicht etwas anderes nahelegen: Ostern ist das Fest der Auferstehung Jesu Christi. Und wer könnte das besser veranschaulichen, als Fastentücher, Fastenkrippen und Heilige Gräber. Auch in Vorarlberg.

SIMONE RINNER

Osterbrauchtümer erleben eine Renaissance - wer dieser Tage die Kirchen in Österreich betritt, sieht nicht nur verhüllte Kreuze und Altäre, sondern oft auch Heilige Gräber und Fastenkrippen, die das Leiden Christi fast schon (be)greifbar machen.

Heilige Gräber. Ein uralter Brauch während der Kartage ist das Aufbauen des Heiligen Grabes, also Nachbauten des Grabes Jesus. Erstmals belegt ist der Brauch des Heiligen Grabes im 14. Jahrhundert. Einen Höhepunkt erreichten die Nachbildungen der Heiligen Gräber dann in der Barockzeit, in der pompöse und ausladende Theaterkulissen entstanden, auf denen Szenen der Passion Jesu dargestellt waren. Oft wurden die Heiligen Gräber mit Blumen geschmückt oder mithilfe von farbigen Glaskugeln bunt erleuchtet, was zu beeindruckenden Lichteffekten führt. Manche Gräber verfügten auch über eine ausgeklügelte Mechanik: Mittels Seilwinden konnte beispielsweise der Leichnam Jesu in das Grab hinabgelassen werden oder die Figur des Auferstandenen erscheinen. Die Tradition der Heiligen Gräber zeigt das Geschehen der österlichen Tage. Während die farbenfroh bemalten Kulissen früher vor allem eine „Bibel für die Armen“ waren, die nicht lesen und schreiben konnten, sprechen sie heute die Sinne von vielen Gläubigen an: Man hört nicht nur im Evangelium von der Grablegung Jesu, man sieht sie selbst in der eigenen Kirche.

Fastenkrippen. Wenn von Krippen die Rede ist, denken die meisten wohl an Weihnachtskrippen. In den letzten Jahren erfreuen sich aber auch Fasten- bzw. Passionskrippen wieder mehr Beliebtheit, die die Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu Christi darstellen. Die ursprünglich aus Südeuropa stammenden, figürlichen Darstellungen von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu hatten in unseren Breiten in der Barockzeit ihre Blütezeit. Fastenkrippen stellen sozusagen die verkleinerte Form der Heiligen Gräber in den Kirchen für den Hausgebrauch dar. Aufgrund ihrer lebensgroßen oder gar überlebensgroßen Größe finden sie dort dennoch selten Platz.

Fastentücher. Eine weitere Tradition in der Fastenzeit vor Ostern ist seit über 1000 Jahren das Verhüllen der Kreuze und Altäre mit Fastentüchern. Die anfangs noch schlichten Leinentücher sind ab dem Mittelalter mit Streifen und Ornamenten geschmückt worden, später sind die biblischen Darstellungen auf den Tüchern auch gestickt, genäht oder gemalt worden. Heute sind der Kreativität (fast) keine künstlerischen Grenzen gesetzt. «

ZUM THEMA

Heilige Gräber, Fastenkrippen und -tücher in Vorarlberg

Heilige Gräber
Au
Andelsbuch
Bezau
Bezau Klosterkirche
Bizau
Bregenz Herz-Jesu
Egg-Großdorf
Feldkirch-Gisingen
Gaschurn
Hittisau
Hohenweiler
Nofels
Reuthe
Riefensberg St. Anna-Kapelle
Schnepfau
Schoppernau
Schwarzenberg
Sonntag
St. Gallenkirch
Sulzberg

Fastenkrippen
Feldkirch Dom
Klaus
Lustenau St. Peter und Paul
(gehört dem Krippenverein)

Fastentücher
Dornbirn-Haselstauden
Feldkirch-Tisis
Hohenems-St. Konrad
Marianum-Bregenz

Das Heilige Grab in der St. Anna Kapelle in Riefensberg (links) oder die Lustenauer Fastenkrippe (die übrigens 3,5 Meter lang ist) laden Groß und Klein ein, Ostern erfahrbar zu machen. BEGLE (1), FEHLE (2)

Verzeihen und Vergeben

So schwer es auch fällt: Verzeihen bringt mehr Leichtigkeit als nicht zu verzeihen.

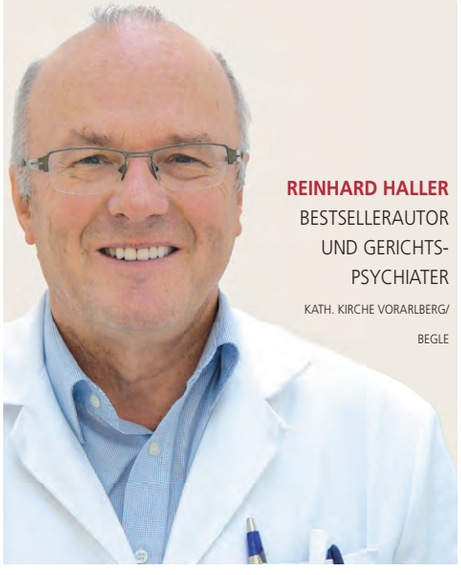
Nichtvergeben verursacht Stress, Krankheiten oder einen Verlust der Lebensqualität.

Vergeben ist zwar Schwerstarbeit, aber in allen Religionen ein göttliches Prinzip.

Schuld und Vergebung

Serie in der Fastenzeit
Teil 7 von 7

Reinhard Haller nähert sich dem Phänomen „Schuld“ aus psychologischer Sicht, geht den Wurzeln der Schuldgefühle auf den Grund und erklärt, wie man sie überwinden kann.



REINHARD HALLER
BESTSELLERAUTOR UND GERICHTS-PSYCHIATER

KATH. KIRCHE VORARLBERG/BEGLE

Der Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen ist nicht einfach, sowohl für diejenigen, die Schuld zuweisen, als auch für jene, die beschuldigt werden und sich schuldig fühlen. Im Verlauf dieser Fastenserie haben wir uns mit dem Wesen der Schuld, den Belastungen durch schuldhaftes Verhalten und den Reaktionen auf Beschuldigungen befasst. Der Fokus lag ganz auf der Seite derer, die Schuld auf sich geladen haben. Zum Abschluss wollen wir uns jenen zuwenden, die den Schuldigern vergeben, die also ursprünglich Opfer geworden sind, aber verzeihen wollen und die Kraft zur Vergebung suchen.

Nicht die Tat wird verziehen. Verzeihung heißt, dass eine Person, die sich geschädigt fühlt, auf den Schuldvorwurf und den Anspruch auf Wiedergutmachung verzichtet. Da es sich um einen innerseelischen Prozess handelt, kann man auch ohne Schuldbekenntnis und Reue des Täters verzeihen. Verzeihen, das nicht mit Vergessen, Verdrängen, Rechtfertigen oder Gutheißen verwechselt werden darf, setzt Empathie, Demut, Selbstsicherheit, Gelassenheit und ein positives Menschenbild voraus. In mehreren wissenschaftlichen Untersuchungen wurden die positiven psychischen Effekte des Verzeihens sowohl für die schädigende als auch die verletzte Person nachgewiesen. Für letztere geht es um die Befreiung aus der Opferrolle und das Loslösen von Gefühlen der Enttäuschung und des Zorns, der Rache und der inneren Aggressivität. Der Weg zur Vergebung, zu dem niemand gezwungen werden kann, ist aber nicht einfach. Denn es handelt sich um einen schmerzhaften Prozess, welcher besser zu bewältigen wäre, wenn die Täterschaft um Entschuldigung bittet. Verziehen wird ja nicht die Tat, die man wahrscheinlich nie vergessen kann, sondern man vergibt den Tätern.

> „Verziehen wird ja nicht die Tat, die man wahrscheinlich nie vergessen kann, sondern den Tätern.“
>
> REINHARD HALLER

Befreiung aus der Opferrolle. Echtes Verzeihen wird definiert als „mentale Bewältigung eines schmerzlichen Ereignisses“. Voraussetzung ist, sich als Opfer den erlittenen Schmerz bewusst zu machen, Trauerarbeit zu leisten, nicht im Selbstmitleid zu verharren und loslassen zu können. Diese gedankliche und emotionale Bewältigung von Ereignissen, die anfangs Ärger, Enttäuschung, Gekränktheit und Wut hervorgerufen haben,

Vergeben fällt leichter, wenn der Täter oder die Täterin um Entschuldigung bittet. Es ist aber auch ohne Schuldeingeständnis möglich. SLOUK

stellen eine psychologische Schwerstarbeit dar. Dies konnte sogar durch Untersuchungen des Hirnstoffwechsels nachgewiesen werden. Ebenso wurde wissenschaftlich belegt, dass Vergeben über alle Alters- und Geschlechtsgruppen hinweg mit positiven Gefühlen, mit mehr Optimismus und Lebenszufriedenheit, mit psychischer Ausgeglichenheit und umfassendem Wohlbefinden verbunden ist. Hingegen kann das Nichtvergeben negativen Stress auslösen, was zu den bekannten Stresskrankheiten und zum Verlust der Lebensqualität führt. Entscheidend aber ist, dass man sich durch Verzeihen auch selbst vergibt. Denn man befreit sich nicht nur aus der Opferrolle, sondern löst ein bedrückendes Konglomerat aus Vorwürfen, Grübeleien, Ängsten, Schlafstörungen, aus Einengungen seiner Möglichkeiten und düsterer Färbung allen Erlebens auf.

„Vergebungstherapie". Ein praktikables, auch außerhalb der Therapie verwendbares Konzept für den Weg zum Verzeihen hat der amerikanische Psychologieprofessor Robert Enright, Mitbegründer des „International Forgiveness Institute", entwickelt. In den vier Schritten des bewussten Durchlebens der anfänglichen Kränkung, des Entschlusses zum Vergeben, des Verständnisses für den Schädiger und der Akzeptanz soll man befähigt werden, schmerzliche Gefühle loszulassen und durch Mitgefühl und Großzügigkeit zu ersetzen. Am Ziel der vier Stufen soll man zur Erfahrung gelangen, wie befriedigend das Loslassen schmerzlicher Gefühle und deren Ersatz durch Mitgefühl, Toleranz und Gelassenheit sein kann. Die von Enright geschaffene „Vergebungstherapie" kommt bei Inzestüberlebenden, misshandelten Frauen, Alkohol- und Drogensüchtigen sowie Patienten in Hospizen erfolgreich zur Anwendung. Ein ähnliches therapeutisches Verfahren ist die vom Berliner Psychotherapeuten Michael Linden für Patienten mit Verbitterungsstörungen entwickelte Weisheitstherapie. Das auf dem Weg zum Verzeihen in den letzten Jahren angewendete Modell „spirituell-therapeutischer Vergebungs- und Versöhnungsarbeit" berücksichtigt neben der psychotherapeutischen auch die spirituelle Dimension des Verzeihens.

„... sich als Opfer den erlittenen Schmerz bewusst zu machen, Trauerarbeit zu leisten, nicht im Selbstmitleid zu verharren und loslassen zu können."
REINHARD HALLER

Vergebung als göttliches Prinzip. Vergeben bedeutet eigentlich noch mehr als Verzeihen. Denn Verzeihen heißt zwar, eine „Zeihung" – also eine Beschuldigung – zurückzuziehen. Durch Vergeben wird dem Schädiger aber zusätzlich noch etwas gegeben, nämlich die Gabe des Ausgleichs, der Versöhnung und des Friedens. Vergebung, die reifste und edelste Form der Schuldbewältigung, ist in allen Religionen ein göttliches Prinzip. Sie ist aber nicht als ein Privileg Gottes zu betrachten, sondern als erstrebenswerte Tugend, die nach den Vaterunserworten „wie auch wir" allen Menschen zuzutrauen ist. So soll die Fastenserie mit jener Bitte abgeschlossen werden, in der alles umfasst ist, was ich Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, zu Schuld und Vergebung sagen wollte: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern". «

REINHARD HALLER IM GESPRÄCH

Über Schuldgefühle und Gelassenheit, Rache, Tabu und mehr sprach Reinhard Haller beim virtuellen Live-Gespräch mit den Kirchenzeitungen. Sie können das Gespräch weiterhin ansehen, der Zugang findet sich auf meinekirchenzeitung.at

„Man lebt intensiver mit Ablaufdatum“

Wo etwas kaputtgeht, kann Neues aufkeimen. Schwester Silke Mallmann hat Erfahrung mit den Brüchen des Lebens. Als Psychologin hilft sie Gewaltopfern, seit Jahren lebt sie selbst mit Krebs. Corona lehrt uns, Schwieriges durchzustehen – ein Lernschritt Richtung Auferstehung, sagt die 52-Jährige.

INTERVIEW: MONIKA SLOUK

Schwester Silke, wenn Ihre Schüler Sie fragen, was Auferstehung ist: Was sagen Sie dann?
Sr. Silke Mallmann: Auferstehung ist für mich die Wirklichkeit, die auf mich wartet, wenn ich das jetzige Leben beendet habe, und das Durchscheinen der Gegenwart Gottes im Alltag. Ich gehe darauf zu, ich hoffe darauf, ich sehne mich danach, gleichzeitig ist sie in Momentaufnahmen schon erlebbar und scheint immer wieder durch.

Wo zum Beispiel?
Sr. Silke: Nehmen wir den Unterricht gestern zwischen 15 und 16.45 Uhr. Alle sind müde, niemand hat Lust. Die Hälfte der Klasse sitzt vor mir, die andere Hälfte am Bildschirm zuhause. Alle sind frustriert durch die ganze Coronasituation. Wir hatten eine Referentin eingeladen, die kam nicht. Das Thema war heftig, es ging um Gewalterfahrungen. In dieser mühsamen Lage entwickelte sich etwas: Die Schülerinnen und Schüler schafften es, aufeinander zu hören, sogar über den Computer. Ich habe wenig vorgegeben, wir haben die Stunde gemeinsam gestaltet. Irgendwann habe ich gesagt: „Seid ihr euch eigentlich bewusst, dass ihr unheimlich engagiert bei der Sache seid und es zustandebringt, euch in der 9. und 10. Stunde noch dermaßen zu fokussieren?“ Sie schauten mich an und sagten: „Ja, aber das ist ja spannend!“ Es gab nicht mehr Lehrerin und Schüler, sondern eine Gruppe von Leuten, die sich gemeinsam intensiv mit etwas beschäftigten. Das war eine Auferstehungserfahrung. Wo aus einer anscheinend nicht funktionierenden Situation etwas erwächst. Da bricht etwas von dem auf, was im Menschen als göttlich angelegt ist, dieser göttliche Funke, der in jedem da ist! Es sind die Winzigkeiten im Alltag, wo Beziehung und Interesse entsteht, Freundschaft wächst. Wo sich Menschen zum je Größeren hin entwickeln. Da entstehen Pläne, Visionen und Toleranz für unterschiedliche Meinungen. Etwas, was hinweist auf eine bessere, neue Welt. Das ist Auferstehung.

Auferstehung mitten in zweifelhaften Umständen!
Sr. Silke: Ja, Auferstehung bricht in zweifelhaften Umständen auf. Wir dürfen die Welt nicht schwarz-weiß sehen oder nur das Katastrophale sehen. Gerade in dem, was kaputtgeht, wo Grenzen gespürt werden, wo Pläne vernichtet werden, selbst wenn es nur eine Schulstundenplanung ist – das sind Momente, wo etwas Neues aufkeimen kann!

> „... dieser göttliche Funke, der in jedem da ist!“
>
> SCHWESTER SILKE MALLMANN

Das passt zur Pandemie. Wie können wir konstruktiv mit dieser negativen Zeit umgehen?
Sr. Silke: Dass Corona nicht einfach ist, ist klar. Dass wir alle darunter leiden und es gerne anders hätten, ist auch klar. Jetzt kann ich in diesem „Ich hätte es gerne anders“ stehenbleiben, oder ich kann sagen „Das ist jetzt so. Wir tun alles, um es zu ändern, aber es schafft auch neue Möglichkeiten.“ Also dieses ganz bewusste Hinschauen auf das, was in dieser Situation wächst. Wie gestalte ich Leben sinnvoll in Situationen, die meiner Kontrolle entzogen sind? Wie gehe ich mit dem Kontrollverlust um? Das ist ja, worunter wir so leiden. Die Schüler etwa sind jugendlich, aber zu sagen, das sind verlorene Jahre, ist verfrüht. Auch Jugendliche können sich fragen: „Wie kann ich mein Leben in dieser Situation sinnvoll gestalten? Wie finde ich trotzdem Möglichkeiten, Ideen und Visionen zu entfalten?“ Sie können sagen: „Ich lerne etwas auszuhalten, was schwer ist und was ich nicht direkt ändern kann.“ Ich glaube, das Aushalten muss wieder gelernt werden. Ich muss es selber lernen. Es ist ja nicht so, dass ich das alles locker-flockig aushalte. Etwas Schwieriges durchzustehen ohne zu verzweifeln – auch das sind Lernschritte Richtung Auferstehung.

In Ihrem Leben haben Sie einige Stationen durchgemacht, die nicht locker-flockig waren. Als Psychologin arbeiteten Sie an verschiedenen Orten in der Gewaltprävention oder -bewältigung.
Sr. Silke: Ich habe viel mit Menschen gearbeitet, die Grenzerfahrungen erlebt haben. Sei es in HIV-/Aids-Projekten in Afrika, in Flüchtlingslagern, in der Prostitution: Menschen waren existenziell betroffen, es ging ums Überleben. Wahrscheinlich bereitet das darauf vor, nachzufragen, wo in dieser schwierigen, scheinbar ausweglosen Situation noch der Funke Hoffnung ist, auf den man zugehen kann, die Auferstehung. Wo zeigt sich das Mitgehen Gottes in dieser Situation? Wo keimt im Elend neues Leben?

Wo erlebten Sie das Mitgehen Gottes?
Sr. Silke: Ich denke an die Kinderstation im Krankenhaus in Südafrika. Wir hatten dort ein Zimmer mit 20 Betten, die Kinder waren eineinhalb bis elf Jahre alt. Da wurde ein etwa siebenjähriges Kind mit offenem Schädelbruch nach einem Verkehrsunfall eingeliefert. Es lebte noch, aber es war klar, da war

Wo Pläne vernichtet werden, kann Neues aufkeimen. Hinschauen lohnt sich, sagt Schwester Silke Mallmann. ANGELIKA KAMPFER

nichts mehr zu machen. Ich setzte mich neben dieses Kind, andere Kinder setzten sich dazu. Plötzlich fragte eine etwa Gleichaltrige: „Stirbt der?“ Ich war kurz sprachlos und fragte zurück: „Was glaubst denn du?“ „Ja, ich glaube, der stirbt.“ Ich sagte: „Ich denke auch. Es gibt manche Verletzungen, die man nicht überlebt.“ Und dann hat sich zwischen diesen Kindern und mir ein Gespräch entwickelt über die Frage, was ist, wenn man stirbt. Das eine oder andere Kind ging weg, kam wieder. Sicher fünf, sechs Kinder saßen da, während das eine Kind dann wirklich starb. Es war so klar, dass es möglich war, darüber zu reden. Ich habe damals wahnsinnig viel gelernt. Ich habe gelernt, dass es zumutbar ist für Kinder und auch für Erwachsene. Dass man Zeit braucht und gewisse Schritte miteinander bewältigen kann. Es war ein gemeinsames Lernen über das Leben.

„Ich glaube, der stirbt.“
SIEBENJÄHRIGES KIND IM KRANKENHAUS

Auch Sie haben eine lebensgefährliche Krankheit.
Sr. Silke: Ja, die Diagnose Krebs bekommt jeder Vierte von uns. Ich habe meine Erfahrungen damit aufgeschrieben, ursprünglich nur für Freunde und Bekannte. Es sind nämlich so viele Dinge passiert in dieser Zeit, wo die Auferstehung durchleuchtete. Das wollte ich mit meinem Freundeskreis teilen. Dass der Herder Verlag es wirklich veröffentlicht hat, ist mir eher passiert. Das Buch heißt „Goldfäden“, der Titel kommt vom Jesuiten Alfred Delp. Er schickte aus der Haft vor seiner Hinrichtung Adventmeditationen. Da schrieb er, dass in Zeiten tiefster Erschütterung Goldfäden erscheinen, die Himmel und Erde miteinander verbinden und eine Ahnung von dem geben, was für uns vorbereitet ist. In meinem Krankheitsverlauf zeigten sich immer wieder Goldfäden. Dort, wo mir die Kontrolle genommen wurde, wo ich nichts mehr machen konnte, wo die Lebenserwartung auf ein paar Monate festgelegt wurde und es von einer Komplikation in die nächste holperte, ist, wie Mediziner sagten, eine Verbesserung eingetreten, die größer war als medizinisch machbar gewesen wäre. Für mich selbst war diese Zeit schwierig, ich möchte sie aber nicht missen. Sie ist auch nicht vorbei. Ich habe ein Rezidiv, es geht also weiter, es ist nicht die super Heilung, und alles ist gut. Sondern es ist diese Erfahrung, dass einem in diesem Gebrochensein und dem Ausgeliefertsein Kräfte zuwachsen können, die einen in eine neue Form von Leben tragen. Auch in eine große Dankbarkeit. In ein Staunen über die Gegenwart Gottes und darüber, dass alles Gnade ist.

Wie sieht diese neue Form des Lebens aus?
Sr. Silke: Man lebt intensiver mit einem Ablaufdatum. Ich erlebe so Minimomente wie diese Schulstunde gestern unheimlich bewusst. Ich lebe in der Erwartung dessen, was kommt. Der Tod ist weniger das Problem als das Sterben. Das Sterben beginnt nicht da, wo ich liege und meinen letzten Japser mache, sondern das Sterben beginnt täglich im Leben eines jeden Menschen, wo er Dinge loslassen muss. Von daher ist Corona eine Sterbe-Erfahrung. Es gehen manche Dinge im Moment nicht. Deshalb wehren wir uns dagegen, anstatt mit dem zu leben, was noch geht! Und das gut zu leben und das neu zu leben, was da Spannendes kommt! «

Schwester Silke Mallmann

Sr. Silke-Andrea Mallmann CPS (geboren 1968) stammt aus dem Rheinland und lebt als Missionsschwester vom Kostbaren Blut im Kloster Wernberg in Kärnten. Als Psychologin engagiert sie sich für Migranten und Opfer von Menschenhandel. Acht Jahre wirkte sie in Projekten für Aids-Kranke in Südafrika. An einer Schule der Caritas unterrichtet sie Sozialmanagement.

Goldfäden zwischen Himmel und Erde, Glauben in dunklen Stunden. Schwester Silke-Andrea Mallmann, Verlag Herder, 240 Seiten, Euro 22,70.

Wer kein Lammfleisch mag, nimmt Rind- oder Schweinefleisch. LFILKOOE/GÜNTER WOHLSCHLAGER

Lammröllchen mit Wildkräuterfülle

ZUTATEN (für 4 Personen)

- 2 EL Öl
- 1 gelbe Zwiebel
- 2 Knoblauchzehen
- Wildkräuter, z. B. Giersch, Wiesenbärenklau, Knoblauchrauke
- 1 Schuss Weißwein
- 125 g Topfen
- 2 Eier
- 4 Stk. Lammfilets
- Salz, Pfeffer
- 100 ml Rotwein
- 250 ml Suppe
- 1 Becher Crème fraîche
- Öl
- Butterschmalz

ZUBEREITUNG

Für die Fülle Zwiebel und Knoblauch fein schneiden, in etwas Öl anschwitzen, die geschnittenen Kräuter dazugeben und etwas mitrösten. Mit Weißwein ablöschen, die Flüssigkeit soll vollständig verdunsten. Etwas überkühlen lassen. Eier, Topfen, Salz und Pfeffer dazugeben und gut vermischen. Die Filets leicht klopfen, salzen und pfeffern, mit der Fülle bestreichen, fest zusammenrollen und mit Zahnstocher oder Spagat zusammenstecken bzw. -binden. In Öl oder Butterschmalz rundherum anbraten, mit Rotwein ablöschen und mit Suppe aufgießen. Zugedeckt ca. 20–30 Minuten dünsten lassen. Sauce mit Crème fraîche verfeinern.

▶ Als Beilage eignen sich neben Petersilkartoffeln auch Spätzle oder Nudeln, auch ein bunter Salat passt dazu.

▶ Mehr Rezeptideen gibt es unter: www.regionale-rezepte.at

Das Ei – ein kleines Oval mit großer Symbolkraft

MISSESJONES/STOCKADOBE.COM

Mehr als nur zwei

Das Ei ist nicht einfach nur ein Lebensmittel, sondern spielt in fast allen Kulturen der Welt eine wesentliche Rolle: als Symbol für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt, in Schöpfungsmythen und natürlich zu Ostern.

LISA-MARIA LANGHOFER

Im Christentum steht das Ei für die Auferstehung Christi, es gilt als Symbol neuen Lebens. Aber auch in anderen Religionen und Kulturen hat das Ei eine besondere Bedeutung, nicht nur rund um Ostern. In Mythen steht es häufig in Zusammenhang mit der Entstehung der Welt.

In **Malaysia** spielt das Ei bei Hochzeiten als Symbol der Fruchtbarkeit eine große Rolle. Das Brautpaar bekommt Gestecke aus Blumen und hart gekochten, verzierten Eiern überreicht, auch als Tischdekoration werden sie verwendet. Ist das Kind geboren oder feiert es seinen ersten Geburtstag, werden in **China** rote Eier verschenkt. In der chinesischen Medizin werden außerdem Wachteleier als Heilmittel eingesetzt: Sie sollen erschöpften Patienten ihre Lebenskraft zurückbringen. Das **iranische** Neujahrsfest „Nowruz“ („Neuer Tag“) wird im März gefeiert, und auch hier gehören bunt gefärbte Eier zu jenen Dingen, die am Neujahrstag verschenkt werden. Seit 2009 gehört dieses Fest, das auch in **Afghanistan** und den kurdischen Gebieten des **Irak** und der **Türkei** gefeiert wird, zum immateriellen Unesco-Kulturerbe. Die alten **Ägypter** sollen gesegnete Eier als Schutz vor allem Bösen für das Haus ausgelegt haben. Jedes Familienmitglied bekam ein gesegnetes Ei, dessen Verzehr vor Krankheit schützen sollte. Dies ist offenbar der Ursprung des Karfreitagseis.

Als **Grabbeigaben** sind Eier in unterschiedlichen Kulturen bekannt. Bunte Hühner- und Gänseeier wurden etwa in keltischen, slawischen, römischen oder auch ostmediterranen Gräbern gefunden. Im Rheinland fanden Forscher Eier als Beigabe in einem römischen Grab. Es handelte sich dabei um zwei bemalte Gänseeier. Anderswo wurden auch Eier aus Ton oder Bronze gefunden, wie in der ehemaligen griechischen Kolonie Metapont in Süditalien. Die Eier sollen den Verstorbenen die Auferstehung ermöglichen.

Zuerst das Ei. In vielen Schöpfungsmythen steht das Ei in irgendeiner Weise im Mittelpunkt und wird häufig als „Weltenei“ bezeichnet. In der **indischen** Mythologie steht es für den Kosmos, je nach Mythos entsteht daraus der Schöpfergott Prajapati oder Himmel und Erde. Ein anderes kosmisches Ei zerbricht durch Schwingungen und bringt den

Buchstaben

Schöpfergott Nommo hervor, so ein Mythos der **afrikanischen** Volksgruppe Dogon. Eine **chinesische** Legende wiederum besagt, das der Welterschaffer Pangu in einem Ei aufwuchs, das zersprang und aus dessen Dotter der Himmel und aus dessen Eiweiß die Erde entstand.

Ostertraditionen. Auch bei den Osterbräuchen darf das Ei in fast keiner Kultur fehlen. In der französischen **Bretagne** essen Schulanfänger/innen einen Zettel, auf dem das Alphabet notiert ist und der mit einem Karfreitagsei verrührt wird. Lesen und schreiben sollen sie so leichter lernen. In **Bulgarien** bringt jede/r ein gefärbtes Ei mit zum Kirchgang, nach dem Gottesdienst werden vor der Kirche die Eier aneinander geschlagen. Wessen Ei zum Schluss heilgeblieben ist, dem soll besonderes Glück widerfahren. Etwas anders machen es die **Engländer**: Beim „Egg-Shackling“ werden die Namen der Kinder auf rohe Eier geschrieben. Die kommen dann in eine Schüssel und werden so lange geschüttelt, bis nur noch ein heiles Ei übrig ist. Das Kind, dessen Name auf diesem Ei steht, bekommt einen Preis.«

Ostergeschenk in letzter Minute

Eine Mütze fürs Frühstücksei

Es ist bald Ostern und Ihnen fehlt noch ein Geschenk fürs Osternest? Eierwärmer sind schnell gestrickt und dazu noch praktisch.

Material:
- bunte Wollreste
- Nadelspiel Nr. 4
- Wollnadel
- Häkelnadel Nr. 4
- Pompon-Set (Ø 33mm)

Eierwärmer mit Streifen:

- Grundmuster: glatt rechts, in Runden alle Maschen rechts stricken
- Streifenabfolge: frei wählbar, zum Beispiel vier Runden in einer Farbe, dann wechseln
- Anleitung: Zunächst 32 Maschen auf vier Nadeln des Nadelspiels verteilen und in der Streifenabfolge stricken. Beim letzten Farbstreifen auf jeder Nadel die 3. und 4. Masche sowie die 7. und 8. Masche zusammenstricken. Diese Abnahmen in jeder 2. Runde wiederholen. Die letzten vier Maschen mit dem Endfaden und der Wollnadel zusammenziehen. Mithilfe des Pompon-Sets einen kleinen Pompon in der Wunschfarbe wickeln und auf die Spitze nähen.

Eierwärmer im Jacquardmuster:

- Grundmuster: glatt rechts
- Kästchenmuster: zwei Maschen in Farbe A, dann zwei Maschen in Farbe B im Wechsel. Nach zwei Runden die beiden Farben versetzt stricken, also mit B beginnen.
- Anleitung: Zunächst 32 Maschen anschlagen, auf vier Nadeln des Nadelspiels verteilen und 3 Runden kraus rechts stricken (= linke Maschen arbeiten). Weiter im Kästchenmuster glatt rechts stricken. Nach 24 Runden im Kästchenmuster noch zwei Runden kraus rechts in Farbe A stricken und alle Maschen locker abketten. Aus Farbe B eine Luftmaschenkette aus 50 Luftmaschen häkeln. Diese Kordel mithilfe der Wollnadel in ca. 8 Zentimeter Höhe durch die Maschen ziehen und die Spitze des Eierwärmers zusammenziehen. Die Kordelenden verknoten oder zur Schleife binden.

Die Eierwärmer werden etwa 11 Zentimeter hoch mit einem Durchmesser von ungefähr sechs Zentimetern. Je nach Wunsch kann die Größe auch angepasst werden. « LILA

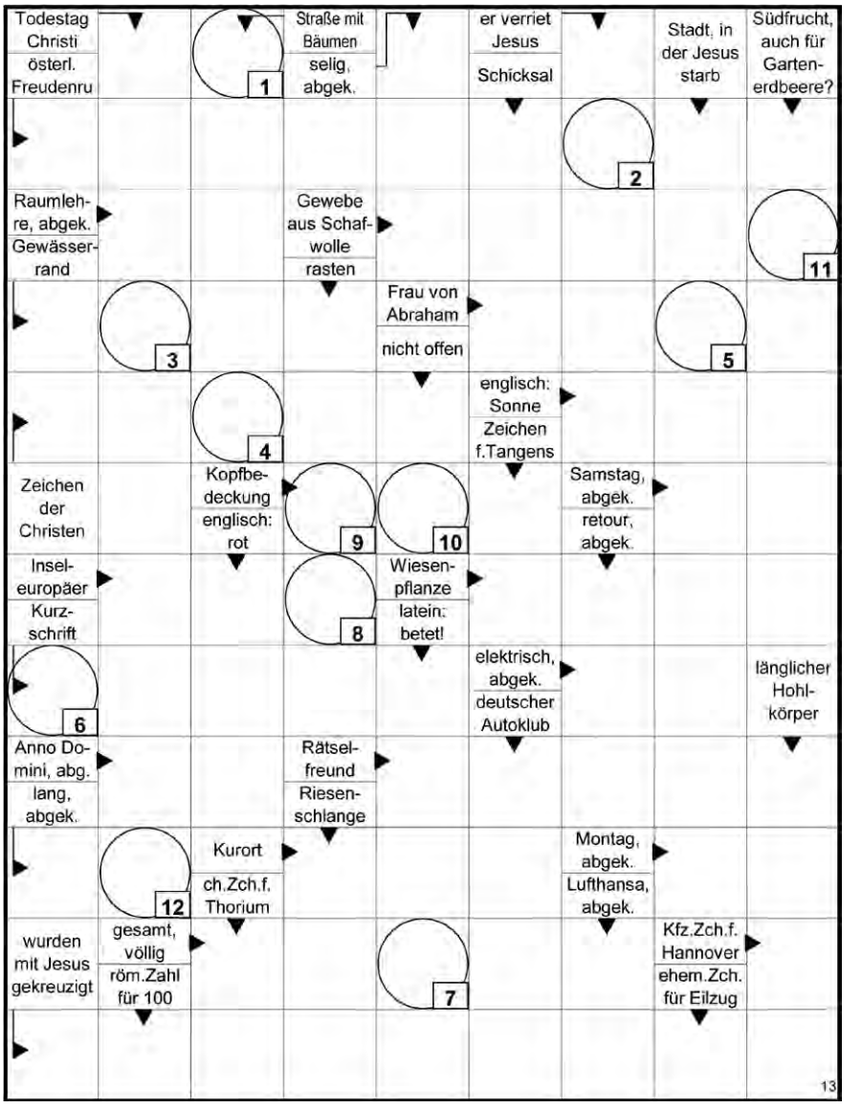
Diese hübschen Eierwärmer sind auch für Strickanfänger/innen kein Problem. LILA/KIZ

ALIAS.EMMA / PHOTOCASE.DE

OSTERRÄTSEL

Schicken Sie das **Lösungswort** des Rätsels **bis 9. April** an das KirchenBlatt, Kennwort „Osterrätsel“, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch oder per E-Mail an: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir:
1. Preis: 1x2 Karten für eine Vorstellung des Vorarlberger Landestheaters nach freier Wahl.
2. und 3. Preis: Das Neue Testament als Magazin. Mit eindrucksvollen Bildern stark umgesetzt.
4. und 5. Preis: 2x2 Eintrittskarten vom Vorarlberger Landesmuseum für eine Vorstellung nach freier Wahl.
6. und 7. Preis: Je ein aktuelles, kraftspendendes Buch von der christlichen Buchhandlung Arche in Bregenz.



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Gesucht: Die Felder mit Zahlen nennen den tiefen Sinn des Osterfestes, der auch für uns zum ewigen Leben führt.

© Dir. Ernst Hausner

HUMOR

■ **Zwei Chefinnen unterhalten** sich. „Wie kommt es, dass Ihre Angestellten immer so pünktlich sind?“ „Ganz einfach: Wir haben 30 Angestellte und 20 Parkplätze!“

■ **„Ingrid, warum schreibst** du so schnell?“, fragt die Lehrerin. „Meine Füllfeder ist gleich leer!“

■ **„Herr Doktor, ich** habe ständig Magenschmerzen, Migräneanfälle, Hexenschuss, Augenflimmern und Herzklopfen mit Schweißausbrüchen. Können Sie mir sagen, war mir eigentlich fehlt?“ „Nicht wirklich, Sie haben doch schon ziemlich alles!“

■ **Selina zerdeppert** in der Wohnung der Oma eine Vase. Oma ruft schockiert: „Die Vase war aus dem 17. Jahrhundert!“ Darauf sagt Selina erleichtert: „Oh zum Glück, ich dachte schon, sie war neu.“

Sommerwoche: Verbindungen zwischen Christentum und Buddhismus

Ein hochkarätiger Austausch

Die Wiener Theologischen Kurse bieten diesen Sommer einen Spezialkurs zu Christentum und Buddhismus im Bildungshaus Batschuns an. Mit Prof. Johann Figl und dem buddhistischen Mönch Dr. Bhante Seelawansa kommen zwei Experten nach Vorarlberg, die schon viele Jahrzehnte zusammenarbeiten und die über eine intime Kenntnis des christlich-buddhistischen Dialogs verfügen.

WOLFGANG ÖLZ

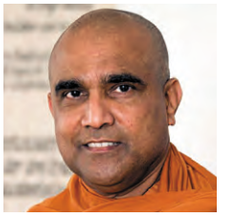
Der Mönch Bhante (d. h. Ehrwürdiger) Seelawansa gehört dem Theravada, der ältesten Richtung des Buddhismus an, die ihren Ursprung in jenen Mönchen sieht, die Buddha im 5. Jahrhundert vor Christus nachfolgten.

DDr. Johann Figl (Jahrgang 1945), em. Prof. für Religionswissenschaften an der Uni Wien. Zuletzt erschienenes Buch: „Leben nach 1945".

Die Buddhisten am Letzehof in Feldkirch leben den Tibetischen Buddhismus, eine wichtige Form des „Mahayana"-Buddhismus. Während die Theravada-Buddhist/innen glauben, dass jeder Mensch vor allem durch eigene Erfahrung zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen könne, sind Mahayana-Buddhist/innen überzeugt, dass es grundlegend ist, auch anderen Wesen zu helfen, die Erleuchtung zu erlangen, wie es in der Lehre von den Bodhisattvas („Erleuchtungs-Wesen") zum Ausdruck kommt. Ein „Bodhisattva" ist laut dem Religionswissenschaftler Johann Figl im Buddhismus ein himmlisches oder irdisches Wesen, das freiwillig bereit ist, anstatt des erstrebten Nirwana wieder in das Rad der Wiedergeburt einzutreten, um auf Erden zu wirken, bis auch das letzte lebendige Wesen erlöst ist. Bhante Seelawansa sagt, dass Jesus Christus so ein Bodhisattva sei, weil er durch das Lehren der Weisheit während seiner Erdenzeit, und dadurch, dass er sein Leben am Kreuz geopfert hat, die Menschen erlösen wollte.

Das Kreuz und Baum der Erleuchtung. So wie Jesus den Ehrentitel „Christus", also der Gesalbte, der Retter und der Erlöser trägt, so wird Siddharta Gautama „Buddha" genannt. Als Buddha, als „Erwachter", so Johann Figl, hat er gesehen, dass in der Welt das Leiden zum Leben dazugehört und wie Befreiung geschehen kann. Bhante Seelawansa ist überzeugt, dass jede Religion das Gute will. Christus und Buddha wollten, dass die Menschen zum Frieden finden, indem sie Gier, Hass und Verblendung, die in der Welt herrschen, loslassen.

In symbolischer Redeweise, so Johann Figl, spricht der Buddhismus vom „Baum der Erleuchtung", denn unter einem Feigenbaum „erwachte" Siddharta ähnlich wie das Christentum vom Kreuz Jesu als „Baum des Lebens" spricht. Durch das Kreuz wird Zugang zu Gott geschenkt. Bhante Seelawansa möchte den Blick vom gekreuzigten Christus auf sein Wirken als Heilslehrer lenken, der wie ein Buddha mit schönen Augen lächelt und vielen Menschen wunderbare Begegnungen schenkte.



Dr. Bhante Seelawansa (Jahrgang 1953), buddhistischer Mönch und Abt, Leiter des Dhammazentrums Nyanaponika in Wien. THULE G. JUG

Johann Figl weist darauf hin, dass der Zen-Buddhismus eine Meditationsform anbietet, aber keineswegs die Übernahme eines Religionsbekenntnisses fordert. Bhante Seelawansa wünscht sich nicht, dass die Menschen unbedingt Buddhist/innen werden, sondern dass sie vielmehr beginnen, buddhistisch zu leben. Johann Figl verweist auf den Dalai Lama. Er rät Menschen, die vielleicht aus Enttäuschung über die Kirche zum Buddhismus konvertieren wollen, zunächst das Gute in ihrer christlichen Religion zu suchen. «

Buddha ist als Religionsstifter und Weisheitslehrer mit Christus vergleichbar. LESACHER / THEOLOG KURSE (2)

Sommerwoche Buddhismus und Christentum

Themen des Spezialkurses der Theologischen Kurse Wien sind: Buddha - Jesus: Leben und religiöse Bedeutung, Erleuchtung - Erlösung: Wege der Befreiung, Nirwana - Gott: Erfahrungen des Absoluten, Karma/Wiedergeburt - Ewiges Leben, Religionen und Gewalt(-prävention), Monastisches Leben in beiden Religionen, Meditation/Gebet, sakrale Orte und Zeiten.

▶ **So 18. Juli, 18 Uhr bis Fr 23. Juli, 12 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.
▶ Kosten: 185 Euro. **Anmeldung bis 23. April** bei Sabine Scherbl, T 01 51552 3703.

DIE SINTFLUTERZÄHLUNG

Zeichen am Himmel – der Regenbogen

Die Sintfluterzählung greift Situationen auf, in denen die Menschheit in großer Gefahr ist. Sie ist reich an Bildern, die Ängste, Handlungsweisen und Hoffnungen widerspiegeln. In der Fastenzeit erschließt Bibelreferent Erich Baldauf wöchentlich einige dieser Bilder.

„Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Ich bin es. Siehe ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch. (…) Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden (…) Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch (…) Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes (...)“ (Genesis 9,8-15a).

Gott schließt einen Bund. Er bindet sich an den Menschen. Er will es nicht vergessen. Er verwendet dazu das Bild des Regenbogens. Er will sich erinnern, wenn es blitzt und donnert. Er will sich des Bundes schon bei Regen erinnern, damit die Gefahr einer neuen Sintflut verhindert werde. Es ist ein Bund, den Gott mit allen Menschen schließt und für alle Menschen Gültigkeit hat. Der Regenbogen mit seinen vielen Farben spiegelt diese Vielfalt an Menschen, denen Gott das Leben will. Es ist zu bedenken, wenn durch die Klimaerwärmung der Meeresspiegel steigt und Inselbewohner/innen ihren Lebensraum verlieren. Gott ist ihr Verbündeter. Es gilt, ihren Schrei zu hören und ihn ernst zu nehmen. Es gilt, den Schrei und die Klagen jener zu hören, denen der Lebensraum durch Brandrodungen und Ausbeutung geraubt wird.
Gott schließt einen Bund. Nie wieder sollen alle Wesen ausgerottet werden. Jesus steht im Dienste dieses Bundes. Wer sich in diesen Dienst stellt, tritt ein für Recht und Gerechtigkeit, für die Würde der Menschen von ihrem Beginn und bis zu ihrem Ende, braucht dazu die Liebe zum Feind, lässt sich nicht alles gefallen, wehrt sich aber gewaltlos, riskiert das eigene Leben. Gott schließt einen Bund, dem der irdische Tod keine Grenze zu setzen vermag. An Ostern feiern wir Gottes Treue zu diesem Bund: das von Gott geschaffene Leben bleibt.

Pfr. Erich Baldauf, Bibelreferent. Er bietet Austausch und Vertiefung zur Sintfluterzählung an: **Mo 5. April, 19.30 Uhr,** online per Zoom. Zugangsdaten: **www.bibellabor.at**

LISA MATHIS

FAQ (Häufig gestellte Fragen) mit Bischof Benno Elbs

Firmlinge fragen nach

Firmvorbereitung geht mit dem Wissen über Glauben einher. Die Junge Kirche Vorarlberg versucht mit ihrer „FAQ“ Veranstaltung aus trockener Materie etwas Lebendiges zu schaffen. Sechs Vertreter/innen von verschiedensten Arbeitswelten aus dem kirchlichen und sozialen Bereich standen den jungen Menschen im Rahmen der jüngsten FAQ Rede und Antwort: Bohuslav Bereta vom Wohnungsprojekt der Kaplan Bonetti Sozialwerke, Eva-Maria Schmolly-Melk vom Referat für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Diözese Feldkirch, Barbara Moser-Natter von der Telefonseelsorge, Belinda Paulak von der Caritas, Jugendseelsorger und Dompfarrer Fabian Jochum und natürlich Bischof Benno Elbs. Persönlich und anonym konnten die Fragen gestellt werden. Die Gäste stellten ihre Modelle geglückten Lebens vor, klärten über Kirchenjargon auf und gaben lebenspraktische Tipps in Glaubensfragen und Sinnsuche. Neben dem Dekret des Vatikans über das „Nein zum Segnen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften“ wurde unter anderem auch die Auffassung von Karl Marx von Religion thematisiert. Dieser beschrieb Religion als das „Opium des Volkes“ und gibt Diskutierenden damit eine spannende Gesprächsgrundlage.

Viele Fragen wurden am Donnerstag gestellt. UNSPLASH.COM/ D. FERREIRA

Neues Caritas Lerncafé in Hohenems

Erweitertes Angebot

In den früheren Räumlichkeiten des Sonderpädagogischen Zentrums in der Konrad-Renn-Straße in Hohenems wird ein neues Caritas-Lerncafé seine Heimat finden. Ab Ostern werden dort bis zu 15 Kinder und Jugendliche begleitet werden. „Die Räumlichkeiten des SPZ bieten natürlich perfekte Rahmenbedingungen“, freut sich Stellenleiterin Bea Bröll. Unterstützt werden die Kinder dabei wöchentlich an drei Nachmittagen.
Im Rahmen einer Besichtigung zeigten sich Caritasdirektor Walter Schmolly, Lerncafé Stellenleiterin Bea Bröll sowie Vize-Bürgermeisterin Patricia Tschallener und Bürgermeister Dieter Egger erfreut über das neue Angebot. „Hohenems braucht ein solches Angebot, damit möglichst alle Kinder und Jugendlichen in der Stadt gerechte Bildungschancen haben. Jedes Kind, das seinen Weg gut meistert, ist ein Gewinn auch für die Gesellschaft insgesamt“, so die Verantwortlichen des Kooperationsprojektes unisono.

Ab Ostern öffnet das Lerncafé seine Pforten. CARITAS / ELKE KAGER

▶ Für die **Lerncafés** werden stets **Freiwillige** gesucht. Kontakt: E **larisa.savelyeva@caritas.at**

Neue Rahmenordnung ebnet Weg für Ostern

Gottesdienste, Ostern und Corona

Laut der Bischofskonferenz sollen Gottesdienste unter Beachtung der FFP2-Maskenpflicht und unter Einhaltung des Mindestabstandes von zwei Metern auch an Ostern möglich sein. Die Ausgangsbeschränkung von 20 bis 6 Uhr gilt zudem nicht für die Religionsausübung. Entfallen muss coronabedingt die Fußwaschung am Gründonnerstag. Ebenso müsse am Ende des Gottesdienstes vom Letzten Abendmahl jede Form einer allgemeinen Prozession entfallen. „Möglich ist aber die Übertragung des Allerheiligsten in einer Prozession der liturgischen Dienste an den Ort der Aufbewahrung“, so die Bischofskonferenz. Im Blick auf die musikalische Gestaltung der Gottesdienste in der Heiligen Woche verweisen die Bischöfe auf Handreichungen und Noten- sowie Textmaterial, das die Österreichische Kirchenmusikkommission erarbeitet hat - diese können eingesehen werden unter **www.kirchenmusikkommission.at**

Brandstiftung

Feuer am Diözesanhaus

Nachdem bereits die Regenbogenfahnen der Pfarren Hard und Altenstadt entweder verbrannt oder geklaut worden waren, hat es auch die Flagge der Jungen Kirche getroffen. Diese wurde in der vergangenen Woche in der Nacht auf Mittwoch angezündet. „Das ist sehr schade um die Zeichen, die da jemand setzt“, zeigt man sich bei der Jungen Kirche betroffen.

Wenige Tage nachdem die neue Fahne gehisst wurde, machten sich die Brandstifter ans Werk. KKV / CORINNA PETER

Hoffnung und Freude für Kinder

Da in diesen Zeiten fröhliche und zuversichtliche Geschichten insbesondere für Kinder sehr wichtig sind, haben die KISI - God‘s singing kids (Gottes singende Kinder) zwei neue Pauli-CDs veröffentlicht. Pauli ist ein kleines schwarzes Schäfchen, dem ganz oft Dinge passieren, die einem Kind auch passieren können. Doch für jedes Problem gibt es eine Lösung! Jede CD hat eine Dauer von ca. 70 Minuten und beinhaltet acht Geschichten mit passenden Liedern, die dann laut und mit Begeisterung mitgesungen werden dürfen. Mehr unter **www.shop.kisi.at**

Essen zugunsten von Tigray

„Take away“ für Tigray - so heißt die „Essensabhol“-Aktion der Pfarre Lustenau zugunsten der Bevölkerung der kriegszerrütteten Region Tigray in Äthiopien. Im Rahmen der Aktion können am Sa 10. April von 18 bis 19.30 Uhr und So 11. April von 9 bis 11 Uhr im Theresienheim, Pfarrweg 10, diverse Mittags- und Abendmenüs abgeholt werden. Die Anmeldung muss bis Di 6. April erfolgen. Infos zu den Menüs und Anmeldung gibt es von Montag bis Freitag 8.30 bis 11.30 Uhr unter T 05577 82218 oder E **pfarre.st.peterundpaul@utanet.at**

Vier Menüs können im Rahmen der Aktion bestellt werden. FAMILIE HÄMMERLE-TESFAY

REDAKTION: JAKOB LORENZI

AUSFRAUENSICHT

Unterricht in Menschenkunde

Ca. alle 14 Tage erreicht uns die Nachricht, dass eine Frau getötet wurde, bzw. richtiger formuliert, dass ein Mann eine Frau, oft seine (ehemals) eigene umgebracht hat. Die Fragen, die sich auftun, sind zahlreich. Wie wenig partnerschaftsfähig ist unsere Gesellschaft? Wie lösen wir Konflikte? Wie gehen wir mit Gewalt um? Wie wenig wirksam sind Schutzmaßnahmen, wenn Frauen sich an die Polizei wenden?
Was klein und unscheinbar, an einem geschützten Ort, nämlich der Familie beginnt, kann irgendwann zur Katastrophe werden. Eine moderne Gesellschaft wie die unsere muss sich fragen, wie wir Opfern in Krisensituationen schnell und effektiv helfen. Sparmaßnahmen sind hier indiskutabel und ein Rückschritt in alte Zeiten. Die Gesellschaft muss sich auch fragen, was Menschen fehlt, die in solche Situationen geraten.
Was hätten sie irgendwann hören und verstehen müssen, um selbstbewusst in der Welt zu stehen, respektvollen Umgang mit allem zu lernen und so reif zu werden für Beziehungen?
Was wir brauchen sind finanzielle Unterstützung für Hilfseinrichtungen und eine Zukunftsvision! Möglicherweise ein Unterrichtsfach in Menschenkunde?

CHRISTINE BERTL-ANKER

LEBENSSTATIONEN

Brief aus der Gestapo -Haft (Auszug)

Lieber Bruder! Um Dir ein Lebenszeichen zu geben und vor allem Dir zu sagen, Du sollst meinetwegen außer Sorge sein, schreibe ich Dir diese Zeilen aus meinem gegenwärtigen Aufenthalt. Wie Dir jedenfalls bekannt, hat es neuerdings eine für mich zwar recht unerfreuliche, aber wie ich fest hoffe, nicht allzu lange Arbeitsunterbrechung ergeben und dies nun bereits seit 8 Tagen. Wenn man so in einem Arbeitsgedränge drin steckt und Tag für Tag schwerste Verantwortung trägt, dann wirst Du verstehen, dass nicht meine persönliche Lage mich schmerzlich drückt, sondern das Wissen um so viele unerledigte Notwendigkeiten, die eben dadurch liegenbleiben. Mein Befinden ist - Gott sei Dank! - gut, körperlich vor allem, seelisch aber ebenso, weil ich mir weder als Bürger noch als Christ etwas Unkorrektes vorzuhalten habe... Auch mit der gegenwärtigen Angelegenheit habe ich nicht das Geringste zu tun; daher bin ich innerlich auch voller Ruhe; alles Übrige liegt in Gottes Hand...
Am 2. IV. war bereits der 30. Todestag unseres Vaters selig; merkwürdig, ich hatte in jener Nacht von Vater und Mutter einen wunderschönen Traum. Ob die guten Unvergesslichen mich trösten wollten? Von Herzen grüße ich Dich und die Deinen und sende mit den besten Wünschen den priesterlichen Segen an alle. Auf baldiges freies Wiedersehen. Dein Bruder Carl

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS

Coronazeit verschärft Suchtverhalten

65 Prozent mehr Anfragen in den Caritas-Suchtfachstellen

In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wurden 65 Prozent mehr Anfragen in den Suchtfachstellen der Caritas als im Vergleichszeitraum des Jahres 2020 verzeichnet. Monika Chromy und Linda Dreher-Bilgeri von der Suchtarbeit der Caritas erklärten bei einem Pressegespräch warum. WOLFGANG ÖLZ

Wenn jemand in Kurzarbeit ist, dann ist der Job oft schon zu Mittag erledigt und dann steht das große Bier oder das Weinglas eben schon an der Mitte des Tages auf dem Tisch. Wenn der Mangel an Begegnungen die Jugendlichen besonders hart trifft, dann kann es vermehrt vorkommen, dass ein Mädchen beginnt, unnormal die Kalorien zu zählen und eine Essstörung eintritt. Insgesamt wird durch die Isolation im Zuge der Corona-Maßnahmen die Einsamkeit, die vielleicht latent vorhanden war, noch deutlicher spürbar. Dann ist der Griff zu Scheinlösungen in Form von Alkohol und Tabletten oft sehr naheliegend. Auch das „Überessen“ zur Stabilisierung tritt jetzt vermehrt auf. Dann ist es eben statt einer halben Tafel Schokolade eine ganze, um sich ein positives Gefühl anzuessen. Diese problematischen Verhaltensmuster ließen die Zahlen nach oben schnellen. „Sie stabilisieren die Situation aber nur scheinbar und sind keine Lösung“, skizziert die klinische Psychologin Linda Dreher-Bilgeri den Weg in die Sucht. Sie leitet die Suchtfachstellen im Oberland und kennt die fatalen Auswirkungen auf Betroffene und Umfeld, wenn das Suchtverhalten unkontrollierbar wird.

Süchtig? Entscheidend ist, dass frühzeitig Kontakt mit der Suchtfachstelle aufgenommen wird. CARITAS (2)

Angehörige im Blick. Monika Chromy, Fachbereichsleiterin der Suchtarbeit der Caritas, erklärt die Erfahrungen ihres Teams in den vergangenen Monaten so: „Durch Corona und die damit verbundenen Einschränkungen wurden die eigenen Lebenswelten für uns alle kleiner, beziehungsweise hat sich das Leben mehr in die eigenen vier Wände verlagert. Viele Familien mussten oft auf engstem Raum ständig zusammenleben. Dadurch sind auch Verhaltensweisen wie beispielsweise ein hoher Alkohol- oder Cannabis-Konsum oder auch Essstörungen Angehöriger mehr aufgefallen als sonst.“ Die Caritas nimmt in dieser Situation vor allem auch die Angehörigen in den Blick, die oft ebenfalls einen hohen Leidensdruck haben. «

Monika Chromy sieht den Leidensdruck vor allem auch bei den Angehörigen der Klient/innen der Suchtfachstelle.

Wann brauche ich Hilfe?

Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen wird empfohlen, wenn ich das Gefühl habe, dass etwas mit mir nicht mehr stimmt, wenn mein Konsumverhalten mich bestimmt und ich selbst es nicht mehr steuern kann, wenn ich Dinge, die mir an sich wichtig sind, vernachlässige, wenn ich mich schwer aufraffen kann, etwas zu tun.

▶ **Suchtfachstelle der Caritas Vorarlberg**
Anfragen bei Erstkontakt auch anonym.
T 05522 200-1700, **E suchtfachstelle@caritas.at**
www.caritas-vorarlberg.at

Egal welcher Impfstoff, sowohl Günther Mayr (Leiter der ORF-Wissenschaftsredaktion) als auch Abt Urban Federer sprechen sich klar für die Impfung aus. CDC / UNSPLASH.COM

Online-Vortrag zum Thema „Corona-Schutzimpfung" der Propstei St. Gerold

Das wird Spritze!?

Impfen oder nicht impfen? Kaum ein Thema spaltet die Gesellschaft derzeit so sehr, wie die Frage nach der Corona-Schutzimpfung. Antwortmöglichkeiten lieferten vergangenes Wochenende der Journalist Günther Mayr und Abt Urban Federer beim Online-Vortrag der Propstei St. Gerold mit dem klingenden Titel „Das wird Spritze".

SIMONE RINNER

Sie sind „eine der größten Armeen", die es zudem schon viel länger gibt, als den Menschen. Sie sind raffiniert, passen sich an und mutieren. Viren. Und eines davon ist seit über einem Jahr Thema in der ganzen Welt, so Günther Mayr. Als Leiter der ORF-Wissenschaftsredaktion hat er die Entwicklung des COVID-19-Virus beobachtet und sich auch mit dem Thema Impfung auseinandergesetzt. Es sei so gut wie gesichert, dass das Virus nicht im Labor, sondern in Fledermäusen entstanden und dann über andere Tiere in China auf den Menschen übergegangen sei, räumt Mayr Mythen aus dem Weg.

Eine leichte Rechnung. 80 Prozent der Infizierten würden die Krankheit ohne große Probleme überstehen. Rund sieben Prozent der Infizierten müssten ins Krankenhaus, 20 Prozent der Eingelieferten auf die Intensivstation, rechnet Mayr vor, wie schnell sich die Intensivstationen füllen können. „Das muss verhindert werden", bringt er die Impfung ins Spiel.

Impfung als Erfolgsgeschichte. Normalerweise brauche man für die Entwicklung eines Impfstoffes mindestens fünf bis 10 Jahre. Da Forscher u.a. mit dem SARS-Virus aber bereits vor vielen Jahren Vorarbeit geleistet hätten, ging es dieses Mal wesentlich schneller. „Impfungen sind die Erfolgsgeschichte der Menschheit", erinnert Mayr an zahlreiche Krankheiten, die ausgerottet wurden wie Polio oder Pocken. Natürlich habe es immer Menschen gegeben, die Impfungen skeptisch oder ängstlich gegenüberstehen - genau wie heute der Corona-Schutzimpfung. Fakt sei aber, dass es keine Impfung gebe, die so gut abgetestet sei, wie diese - auch wenn die Nebenwirkungen nicht wegzudiskutieren seien. Durchaus verständlich erläutert Mayr den Unterschied zwischen der Vektorimpfung und der mRNA-Impfung, die, wie er betont, „beide sehr gut funktionieren". Die Medien haben es verbockt, indem sie immer wieder auf die Wirksamkeit hinwiesen und verglichen, nimmt er sich auch an der eigenen Nase. Das Resultat: Die Menschen reden über Impfungen wie über Autos. Dass die Impfung schwere Verläufe fast zu 100 Prozent und die Weitergabe des Virus zu 80 bis 90 Prozent verhindere, sei jedenfalls bewiesen, spricht sich Mayr klar für die Impfung aus.

Die Frage „Lassen wir uns impfen?" habe man sich auch im Kloster gestellt, spricht Abt Urban Federer aus der Praxis, der seit März 2020 für eine Männergemeinschaft (Kloster Einsiedeln) und eine Frauengemeinschaft (Kloster Fahr) verantwortlich ist. Eine Klostergemeinschaft sei keine uniforme Gesellschaft, in der einer befiehlt und der andere gehorcht, betont Federer. Auf seinen Appell an die Impfsolidarität seiner Mitbrüder habe er auch Gegenwind erhalten. Aber „Solidarität muss gefördert werden, wer sie nur fordert, stempelt schnell einen ab, wo jemand anders denkt". Ähnlich sehe es mit der Dankbarkeit aus, die er der Solidarität zur Seite stellen wolle, betont der Abt und liest aus der Bibel „Der dankbare Samariter" (Lukas 17,11–19) vor, in der die Aussätzigen nicht nur körperliche, sondern auch seelische Heilung erfahren.

Kirche und Impfen. Natürlich sei es nicht Aufgabe der Kirche, sich für das Impfen einzusetzen, bestätigt Abt Urban auf Anfrage, aber: „Kirche ist für mich der Dienst an Gott und am Menschen." Und wenn es um seine (auch psychische, seelische) Gesundheit gehe, „bin ich als Kirche gefordert für den ganzen Menschen. Ich sehe meinen Einsatz als Teil der Gesellschaft, weil wir als Gesellschaft zusammenhalten müssen." Eine Meinung, die Mayr übrigens teilt, wenn er für mehr Respekt plädiert und sagt, die Antwort auf „dieses böse Ding" könne nur sein: „Solidarität mit denen, die Angst haben und Menschlichkeit allen gegenüber, egal wie sie es sehen." «

▶ Den Artikel in voller Länge sowie den aufgezeichneten Vortrag zum Nachsehen finden Sie online unter **www.kirchenblatt.at**

SONNTAG

Ostersonntag am Tag – Lesejahr B, 4. April 2021

Loslassen im Glauben

Ostern ist ein Geschenk - es ist die Zusage zu einem neuen Leben. Jesus ist uns nahe, doch wir können ihn nicht festhalten.

1. Lesung

Apostelgeschichte 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.
Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Alternative Lesungen

2. Lesung: 1 Korinther 5,6b–8
Evangelium: Johannes 20,1–9 (Kurzfassung) oder Markus 16,1–7 oder Lukas 24,13–35

2. Lesung

Kolosser 3,1–4

Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Johannes 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mágdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.
Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißtuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.
Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast!
Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbúni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Mágdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

„Halte mich nicht fest“, sagt Jesus. Nicht das Besitzen, sondern das offen empfangende Herz soll die Haltung des Jesus-Nachfolgenden sein. MOHAMED NOHASSI / UNSPLASH.COM

Danket dem HERRN, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig!
So soll Israel sagen:
Denn seine Huld währt ewig.
Die Rechte des HERRN, sie erhöht,
die Rechte des HERRN, Taten der Macht vollbringt sie.
Ich werde nicht sterben, sondern leben,
um die Taten des HERRN zu verkünden.
Ein Stein, den die Bauleute verwarfen,
er ist zum Eckstein geworden.
Vom HERRN her ist dies gewirkt,
ein Wunder in unseren Augen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 118)

WORT ZUM SONNTAG

Frei werden für mehr

An Maria von Magdala fasziniert mich, wie sie stets die Nähe Jesu suchte. Sie folgte ihm nach. Diente ihm mit ihrem Vermögen. Unter dem Kreuz steht sie mit Maria, der Mutter Jesu und letztendlich sucht sie sein Grab auf. Mit dem Tod Jesu mag für sie eine Welt zerbrochen sein. Mag alles zerbrochen sein, wofür sie gelebt hat. Dann geschieht das Menschenunmögliche. Das unser Denken und Fassen alles Übersteigende. Jesus lebt! Und mit seiner Auferstehung alles, was er verkündet und verheißen hat. Für Maria von Magdala muss es überwältigend gewesen sein. Sie spricht ihn an – und bekommt zu hören: „Halte mich nicht fest.“ Mit Ostern ist tatsächlich nichts mehr so, wie es vorher war. Maria von Magdala darf Jesus nicht festhalten. Sie darf sich nicht an diesem Jesus festmachen, den sie erlebt hat in all den Jahren. Sie darf nicht klammern oder besitzen. Jesus führt sie weiter, öffnet ihr Herz für eine neue Dimension. Für ein Sich-beschenken-Lassen mit dem „Mehr“ und „Größer“, als vorher war; als wir uns ausdenken können.
Ein offenes, empfangendes Herz, ein sehnsuchtsvolles Herz, das sich nach ihm ausstreckt, wird die Haltung des Jesus-Nachfolgenden nach Ostern sein. Ostern selbst ist ein Geschenk. Ein Geschenk des Lebens.
Für die Jünger/innen beginnt nun eine neue Zeit. Sie erleben Jesus als ihnen nahe und doch nicht zu fassen, nicht festzuhalten. Sie lernen, aus der Osterzusage Jesu zu leben: Seht, ich bin mit euch alle Tage – und doch können sie ihn nicht besitzen. Sie lernen Jesus zu suchen inmitten der Herausforderungen, die auf sie zukommen und diese in ihm und mit ihm zu bewältigen, ohne über ihn zu verfügen. Sie lernen ein Loslassen im Glauben und empfangen die Freiheit, sich immer neu beschenken zu lassen mit dem „Mehr“ und „Größer“, die Gott für uns bereitet hat.

ZUM WEITERDENKEN

Wie sehen deine Ostererfahrungen aus? Wurdest du mit einem „Mehr“ und „Größer“ beschenkt?

SR. M. MAGDALENA EBNER
OCist, Zisterzienserinnenabtei Mariastern Gwiggen, Vorarlberg.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

2. Sonntag der Osterzeit (Weißer Sonntag) – Lesejahr B, 11. April 2021

Kraftvoll Zeugnis geben

In Gemeinschaft, in der alle ein Herz und eine Seele sind, die Auferstehung bezeugen.

1. Lesung

Apostelgeschichte 4,32–35

Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam.
Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

2. Lesung

1. Johannesbrief 5,1–6

Schwestern und Brüder!
Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott gezeugt und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist. Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben: wenn wir Gott lieben und seine Gebote erfüllen. Denn darin besteht die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott gezeugt ist, besiegt die Welt.
Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit.

Evangelium

Johannesevangelium 20,19–31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.
Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.
Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAEKO.NET

Mit Ostern beginnt die Kirche aufzublühen. KIZ/NIE

Danket dem Herrn, denn er ist gut,
So soll Israel sagen: Denn seine Huld währt ewig.
So sollen sagen, die den Herrn fürchten: Denn seine Huld währt ewig.
Die Rechte des Herrn, sie erhöht,
die Rechte des Herrn, Taten der Macht vollbringt sie.

Ich werde nicht sterben, sondern leben,
um die Taten des Herrn zu verkünden.
Der Herr hat mich gezüchtigt, ja, gezüchtigt,
doch mich dem Tod nicht übergeben.

Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.
Vom Herrn her ist dies gewirkt, ein Wunder in unseren Augen.
Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat;

wir wollen jubeln und uns über ihn freuen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 118)

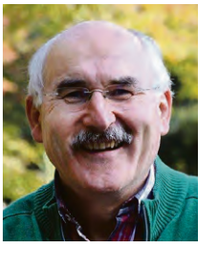
WORT ZUR 1. LESUNG

Mit der Apostelgeschichte setzt der Evangelist Lukas dort fort, wo er im Evangelium aufgehört hat: mit der Himmelfahrt. Das konkrete Leben der Gemeinde wird nicht lebendig, wenn alle „nach oben" blicken und sich die Lösungen vom Himmel erwarten. Vielmehr spielt sich der Alltag im Hier und Jetzt ab. Und dafür malt Lukas gleichsam ein Bild, in dem er festhält, wie er sich so eine ideale Gemeinde vorstellt. Der Blick ist bei Lukas damit nicht nach hinten, sondern nach vorne gerichtet: So soll es bei euch – zu allen Zeiten – zugehen: Freunde teilen alles und sind ein Herz und eine Seele.
Man muss in der Apostelgeschichte nur ein paar Verse weiterlesen, um in Kapitel 5 zu entdecken, dass schon damals die Realität durchaus eine andere war. Dennoch bleibt das Ideal aufrecht: eine Gemeinschaft, in der alle ein Herz und eine Seele sind, sowie kraftvoll die Auferstehung bezeugen.
Gerade dieses „kraftvolle Bezeugen der Auferstehung" ist damit bei Lukas keine Theorie und auch kein oberflächliches Daherreden, sondern gelebte Praxis. Und diese Anregung zum Handeln schreibt er allen Christinnen und Christen für alle Zeiten ins Stammbuch. Unabhängig davon, wer zu welcher Zeit wie viel von diesem Stammbucheintrag auch konkret realisiert hat, bleibt der Text ein Stachel und ein anregender Impuls: „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab." Könnte so ein Handeln in unserer Kirche nicht auch heute eine ähnliche Anziehungskraft und Faszination auslösen wie damals? Und zur Überzeugung führen: „Da möchte ich dabei sein."

ZUM WEITERDENKEN

„Sie sind ein Herz und eine Seele" und „Sie haben alles gemeinsam":
Wo wird dies in Ihrer Pfarre/Gemeinde zumindest ansatzweise für jemanden, der durchaus zur Mitarbeit bereit wäre, erfahrbar?
„Zeugnis ablegen von der Auferstehung Jesu":
Wie kann das konkret gehen?

PRIVAT



FRANZ KOGLER
leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

1. / 8. April 2021 Vorarlberger KirchenBlatt

„Auf der Mülldepo Barmherzigkeit Go

Der Theologe und Sozialarbeiter Karl „Charly" Rottenschlager lebt seit beinahe vier Jahrzehnten gemeinsam mit ausgegrenzten Menschen zusammen: mit Strafentlassenen, Alkoholkranken, Gestrauchelten. Er erzählt von der Kraft, die von der Weg- und Lebensgemeinschaft „Emmaus" für einen Neuanfang ausgeht.

Was hat Sie auf den Gedanken gebracht, eine Wohngemeinschaft für Strafentlassene zu gründen?
Karl Rottenschlager: Hätte ich nicht neun Jahre als Sozialarbeiter im Gefängnis Krems-Stein gearbeitet, gäbe es Emmaus nicht. Damals in den 1970er-Jahren sind 70 Prozent der Gefangenen bei ihrer Entlassung ins Nichts gegangen, hatten weder Wohnung noch Arbeit. Das waren allein aus Stein 550 Personen. Das war der programmierte Rückfall. Nach einem Jahr, nach zwei Jahren habe ich viele wiedergesehen.

Sie haben sich also intensiv bemüht, Haftentlassenen Arbeit und Wohnung zu vermitteln?
Rottenschlager: Das habe ich getan. Einem Justizwachebeamten gegenüber, der von meinem Einsatz, aber auch den Fehlschlägen wusste, habe ich immer wieder den guten Kern der Häftlinge verteidigt: Sie brauchen eine ausgestreckte Hand, dann schaffen sie es. Da hat er gesagt: Wenn Sie so fest überzeugt sind, dass diese „Gfraster" so einen guten Kern haben, dann nehmen Sie sie doch zu Ihnen mit nach Hause. Ich musste schmunzeln. Er hat recht gehabt. Ich hab's getan und damit auch vor Gott meinen Weg gesucht. So ist Emmaus entstanden.

Wie ging es dann praktisch los?
Die ersten fünf Versuche etwas Emmaus-Ähnliches zu starten, sind jeweils am Widerstand der Bevölkerung gescheitert. Die Begründung war meistens: Es ist super, was Sie da wollen, aber bitte nicht bei uns. Nichts gegen diese Gemeinden, in jedem Ort Europas ist Ähnliches möglich.

Schließlich hat es in einem etwas heruntergekommenen Stadtviertel in St. Pölten geklappt …
Rottenschlager: Im sechsten Anlauf. Das war 1982. Die Caritas St. Pölten hat mir ein Sozialarbeiter-Gehalt bezahlt und mich zur Gründung von Emmaus freigestellt. Bald haben fünf bis sieben Haftentlassene mitgelebt. Unter ihnen habe ich mein Gehalt aufgeteilt, jeder bekam 30 Schilling pro Tag, also zwei Euro, und dazu Kost und Quartier. Dafür mussten sie hackeln. Da haben wir diese Bruchbude, eine ehemalige Fleischhauerei, so weit saniert, dass wir eine Dusche und ein brauchbares WC hatten. In diesem Haus – inzwischen natürlich mehrmals erweitert – lebe ich noch heute.

Wie finanziert man so ein Projekt? Die Miete, die Baukosten, Betriebskosten, die Verpflegung für rund zehn Leute …?
Rottenschlager: Die ersten 15 Monate gab es keine Subventionen von Stadt und Land. Außer meinem Gehalt haben wir nur von Spenden gelebt. Getragen hat mich mein Freundeskreis, eine Art Bibelrunde. Wir haben versucht, eine materielle und geistliche Gütergemeinschaft zu leben. Dieser Kreis ist die heutige Dienstagsrunde.

Können Sie die Idee „Emmaus" kurz beschreiben?
Rottenschlager: Emmaus steht in Anlehnung an die biblische Erzählung von den Emmausjüngern für eine Weggemeinschaft mit den Ausgegrenzten der Gesellschaft. Das gemeinsame Wohnen oder Arbeiten, oder beides ist das Um und Auf. Entscheidend ist auch die Tischgemeinschaft, das gemeinsame Essen. Die zwei wichtigsten Dinge sind für uns Liebe und Kompetenz: die Liebe als Grundhaltung, und Kompetenz heißt nichts anderes als professionelle Begleitung unserer Gäste, also der Menschen, die zu uns kommen. Das Ziel von Emmaus ist der liebes- und arbeitsfähige Mensch.

Was ist das Geheimnis von Emmaus?
Rottenschlager: Geheimnis ist zu hoch gegriffen. Im Letzten braucht es Menschen, die glaubwürdig vorleben und vermitteln können, dass die ausgegrenzten Menschen radikal angenommen werden – unabhängig von

Die Emmausgemeinschaft

Die Emmausgemeinschaft St. Pölten ist ein Verein zur Integration benachteiligter Personen. Gegründet 1982 von Karl Rottenschlager führt der Verein heute an sieben Standorten Wohnheime, Werkstätten und Notschlafstellen. Insgesamt wurden an die 15.000 Menschen begleitet, aktuell betreuen 155 Angestellte unterstützt durch Zivildiener und Ehrenamtliche an die 320 Personen. Darüber hinaus gibt es Tochterunternehmen.

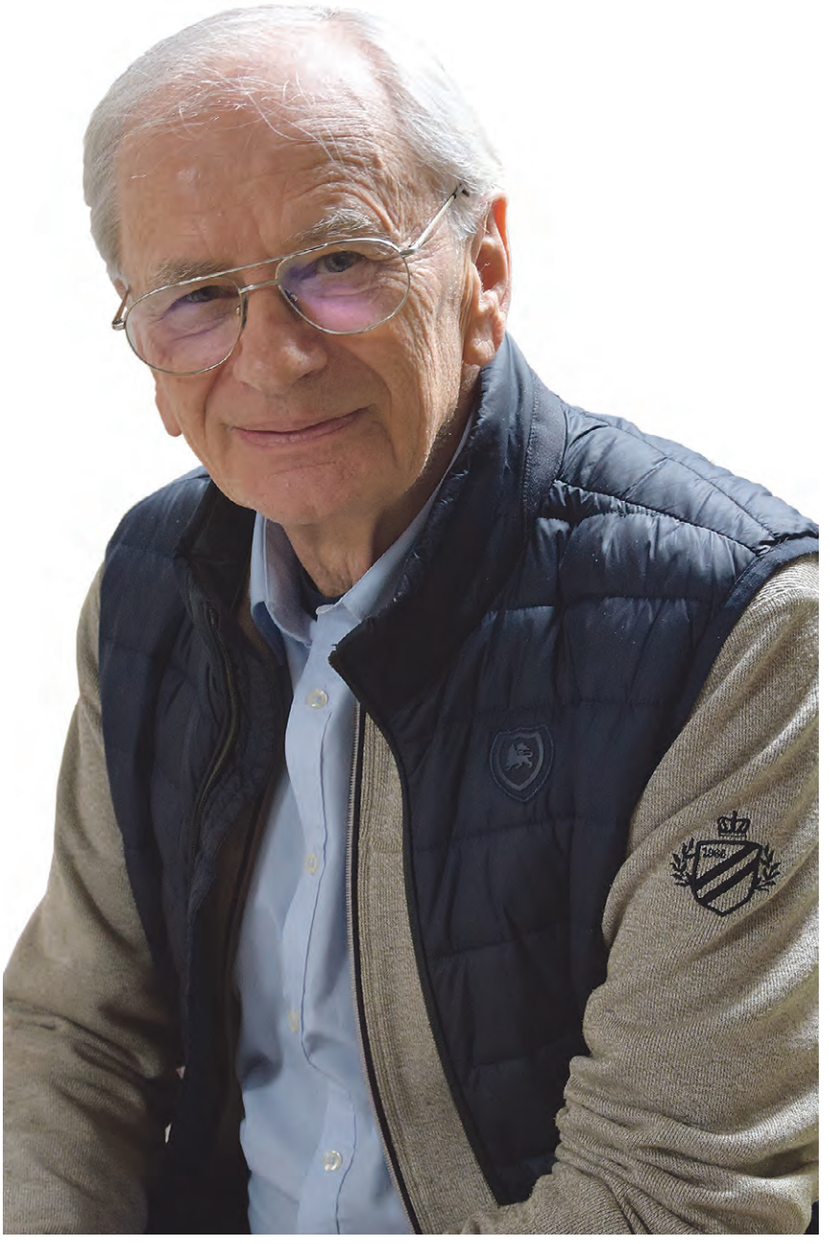
nie der ttes“

ihrer Vorgeschichte. Ob jemand von der Straße kommt, vom Gefängnis, aus der Psychiatrie oder Prostitution, wir sagen ihm: Du kriegst alle Chancen. Was vorher war, versenken wir auf der Mülldeponie der göttlichen Barmherzigkeit. Ende. Du kannst völlig neu beginnen. Wenn du das einem Menschen, der vor dir sitzt, sagst, spürst du, wie ein Ruck durch ihn geht.

Von „neu anfangen“ zu reden ist leichter als es zu tun …
Rottenschlager: Natürlich trägt jeder der Gäste die Hypothek seiner Lebensgeschichte mit sich. Alle sind durch viele unsichtbare Fäden an sie gefesselt. Diese Fäden kann man nicht einfach abschneiden. Das braucht solide Begleitung und Treue. Das heißt: Auch wenn es sie zehnmal hinhaut – sie rückfällig werden, ihnen zu sagen: ich bleibe bei dir. Diese Weggemeinschaft bewirkt Unglaubliches. Den Tisch, an dem wir sitzen, hat der Franz gemacht. Erst nach 14 gescheiterten Entwöhnungen ging es wieder aufwärts.

Das Leben mit Menschen, die suchtkrank sind, belastet sind, ist nicht leicht. Das ist ja …
Rottenschlager: … kein Spaziergang. Wichtig ist schon die Professionalität aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Man muss nicht nur allgemein den Glauben an das Gute im Menschen mitbringen, sondern selbst in ein Netz eingebettet sein, wo man auftanken kann, begleitet wird und die Freude am Menschen neu geschenkt bekommt. Ansonsten bist du da chancenlos, wirst du resignativ oder zynisch und hast keine Botschaft mehr.

Gibt es hoffnungslose Fälle?
Rottenschlager: Neben dem Eingang dieses Hauses steht in der Auslage in großen Buchstaben geschrieben: Wenn andere dich fallen lassen, wir fangen dich auf. Die Gesellschaft, die Verwandtschaft lässt dich sehr rasch fallen, wenn du einen Bolzen gebaut hast. Fehlverhalten aller Art wird in der Gesellschaft rigoros geahndet. Unser Anspruch ist, dass es keinen hoffnungslosen Fall gibt, weil es für Gott keinen gibt. Aber damit dieses Wort nicht zu einem Slogan verkommt, der ohne Substanz bleibt, muss man ergänzen: es gibt keinen hoffnungslosen Fall, wenn der Betroffene die Therapieangebote nutzt. Wir wollen ihm schon – wir nennen das wohlwollende Konfrontation – sagen: du kriegst eine faire Chance, aber du musst die Spielregeln ernst nehmen.



Und das funktioniert?
Rottenschlager: Darum habe ich mir die Mühe gemacht dieses Buch zu schreiben. Es finden sich darin viele Mutmachergeschichten.

Glauben Sie an Wunder?
Rottenschlager: Im herkömmlichen Sinn nicht, etwa so, dass man hier aus Wasser Wein machen könnte. Aber dass Totgesagte, die sich selbst aufgegeben haben oder von der Gesellschaft aufgegeben wurden, wieder zu leben anfangen, einer Arbeit nachgehen und Familie gründen – solche Wunder gibt es schon. Ein Insider, der den Prozess der Wandlung aus der Nähe miterlebt und mitgestaltet, sieht das natürlich nüchterner. Aber schauen wir auf Manfred. Er lebt sechs Jahre auf der Straße, ist schwerer Alkoholiker und todkrank. Er kommt mit Erfrierungen 1989, registriert als Nummer 1, als erster Gast, in die Notschlafstelle Haus Kalvarienberg. Er entscheidet sich in Eggenburg eine Therapie zu machen und lebt seit 30 Jahren trocken. So gesehen gibt es Wunder. «

DAS INTERVIEW FÜHRTE JOSEF WALLNER

Karl Rottenschlager, der Gründer der Emmausgemeinschaft, hat das Buch verfasst: Hassen oder vergeben? Bausteine für eine geeinte Welt, 410 Seiten, ISBN 978-3-200-07117-9, 18 Euro. Zu bestellen: verkauf@emmaus.at KIZ/JW

IN ALLER KÜRZE

■ **Runder Geburtstag.** Der frühere Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV), Helmut Kukacka, feiert am 1. April seinen 75. Geburtstag. „Die Gesellschaft aus dem Glauben heraus mitzugestalten“, nannte Kukacka

Helmut Kukacka KATHPRESS/FEICHTNER

als Grundmaxime der AKV, der er von 2012 bis 2020 vorstand. Der ÖVP-Politiker hatte in der oberösterreichischen Landes- sowie Bundespolitik zahlreiche Ämter und Funktionen, 2003 bis 2007 war er Staatssekretär.

■ **Ostern im Netz.** Wann und wo Ostergottesdienste stattfinden und welche Regeln es zu beachten gilt, zeigt die neue Seite www.ostergottesdienste.at in kompakter Form. Man kann dort nach öffentlichen Gottesdiensten suchen, es gibt aber auch einen Kalender mit Gottesdienst-Angeboten in Radio, TV und Internet.

■ **Pfingstkalender.** Der Pfingstkalender 2021 ist als tägliche Inspirationsquelle von Ostersonntag bis Pfingstsonntag gedacht und dem Thema „Berührung“ gewidmet. Die Pastoralinnovation von Georg Plank präsentiert den Kalender auf pfingstkalender.org.

■ **Brezina-Bibel.** Thomas Brezina veröffentlicht „Die Bibel in Reimen“. „Ich war tief berührt, wie viel in der Bibel steht, das wir alle gerade jetzt brauchen können“, sagte der Erfolgsautor bei der Buchpräsentation im Stephansdom. Das Buch war ursprünglich als Kinderbibel gedacht und wurde dann auf alle Altersstufen ausgeweitet.

Sanktionen für Meinungsäußerung?

Verdacht: Kurz und Schmid drohten Kirche

Kardinal Christoph Schönborn und Peter Schipka, der Generalsekretär der Bischofskonferenz, hatten sich im März 2019 kritisch zu Vorhaben des damaligen Innenministers Herbert Kickl (Präventivhaft für Asylwerbende) geäußert. Zeitnah wurde Schipka davon informiert, dass die Regierung Steuererleichterungen infrage stellt, die im Konkordat festgelegt sind.

Recherchen des „profil“ legen nahe, dass auf Regierungskritik von Kirchenvertretern Drohungen aus dem Finanzministerium folgten. Ein SMS-Austausch zwischen Bundeskanzler Sebastian Kurz und dem damaligen Generalsekretär des Finanzministeriums, Thomas Schmid, unterstützt diese Vermutung.

Steuern. Anerkannte Religionsgemeinschaften sind in Österreich steuerbegünstigt, denn sie erfüllen für die Gesellschaft wesentliche Funktionen. Mitglieder können etwa Kirchenbeiträge von der Steuer absetzen, die Kirchen zahlen für diese Einnahmen keine Steuern. Religiöse Gebäude wie Kirchen (nicht jedoch andere kirchliche Gebäude) sind von der Grundsteuer befreit.

„Vollgas“. Die Steuererleichterungen, die im Konkordat mit dem Vatikan formuliert sind, stellte Generalsekretär Thomas Schmid gegenüber dem Generalsekretär der Bischofskonferenz, Peter Schipka, in Frage. Dabei unterstützte ihn Bundeskanzler Sebastian Kurz. Er solle „Vollgas“ geben, hatte dieser in einer SMS am 13. März 2019 formuliert, nachdem Schmid ihm geschrieben hatte, dass er „die Kirche massiv hinterfragt“.

„Schipka war fertig“. Danach schienen sich der Bundeskanzler und der höchste Beamte des Finanzministeriums über die Reaktion des Generalsekretärs der Bischofskonferenz lustig zu machen. Dieser erinnert sich an das Treffen in den Räumen der Bischofskonferenz. „Man hat uns ... mitgeteilt, dass man im Zuge der Steuerreform verschiedene Verbindungen zwischen Staat und anerkannten Kirchen prüfe. ... Es ging ... unter anderem um die Absetzbarkeit von Kirchenbeiträgen und die Beiträge zum Denkmalschutz. Es ist zwar legitim, dass ein Staat sich darüber Gedanken macht, aber ich war schon überrascht und verwundert.“ Zu den angedrohten Änderungen kam es nicht.

Schwierige Zeiten für Bildungshäuser

Don Bosco Haus sperrt zu

Die Salesianer Don Boscos schließen 2021 ihr „Zentrum für Jugend- und Erwachsenenbildung“ in Wien, das Don Bosco Haus.

Nötige Investitionen in den Beherbergungsbetrieb führten zu der Entscheidung, teilte der Orden mit. Die Salesianer nützen die freiwerdenden Ressourcen für die außerschulische Jugendbildung. „Orientierungstage für Oberstufenklassen und Projekttage für die Unterstufe setzen wir ab 2022 im Salesianum im 3. Bezirk fort“, kündigt Maria-Theres Welich, die Leiterin des Jugendbildungs-Teams, an. Seit 1903 engagieren sich Salesianer Don Boscos in Österreich gemeinsam mit ihren Mitarbeiter/innen für Jugendliche.

Das Don Bosco Haus schließt. KATHBILD.AT/RUPPRECHT

Strukturelle Unterstützung. Die Gefährdung der Bildungshäuser sei nicht auf die Pandemie zurückzuführen, erklärt Christian Kopf, Vorsitzender des Forums Katholischer Erwachsenenbildung, auf Anfrage. Die staatliche NPO-Unterstützung hält die Bildungshäuser während der Corona-Sperre gemeinsam mit der Kurzarbeitsregelung über Wasser. Außerdem hätten viele Häuser ihr digitales Angebot ausgebaut. Wichtig für das Überleben sei das Bewusstsein, dass Gastfreundschaft und Bildung kein Luxus, sondern ein Kernauftrag der Kirche seien. SLOUK

Wie im Vorjahr so sind auch heuer bei den Papst-Zeremonien zu Ostern nur wenige Gläubige zugelassen. REMO CASILLI/REUTERS/PICTUREDESK.COM

Wieder reduzierte Osterfeierlichkeiten

Wegen der Corona-Krise finden die Osterfeierlichkeiten im Vatikan erneut unter starken Einschränkungen statt. Papst Franziskus feiert das höchste christliche Fest in einem weithin leeren Petersdom. Bei sämtlichen Feiern sind nur wenige Gläubige zugelassen, teilte das vatikanische Presseamt mit. Die Messe am Ostersonntag und der von zahlreichen Sendeanstalten international übertragene Segen „Urbi et orbi" finden nicht wie früher auf dem Petersplatz, sondern im vorderen Teil des Petersdoms statt. Eröffnet hat Papst Franziskus die Karwoche am Palmsonntag mit einer Messe in Sankt Peter. Die traditionelle Prozession auf dem Petersplatz fand nicht statt. Am Gründonnerstag hält der Papst morgens ebenfalls im kleinen Rahmen die sogenannte Chrisam-Messe, bei der für Segenshandlungen benötigte Öle geweiht werden. Am Karfreitag erinnert Franziskus am frühen Abend in der vatikanischen Basilika an das Leiden und Sterben Christi. Der sonst am römischen Kolosseum stattfindende abendliche Kreuzweg, der die Stationen des Leidensweges Jesu von seiner Gefangennahme bis zum Begräbnis symbolisch nachgeht, wird wie im ersten Corona-Jahr auf den Petersplatz verlegt und unter weitgehendem Ausschluss persönlich anwesender Teilnehmer abgehalten. Die Osternachtfeier, in der die Kirche der Auferstehung Jesu gedenkt, beginnt am Karsamstag bereits um 19.30 Uhr und endet eine halbe Stunde vor der ab 22.00 Uhr geltenden Ausgangssperre. Das Mittagsgebet am Ostermontag spricht der Papst in der Bibliothek des Apostolischen Palasts, es wird als Livestream im Internet übertragen.

Kardinäle rufen zu Frieden in Myanmar auf

Die obersten Vertreter der katholischen Kirche Asiens rufen in einem eindringlichen Appell zu Frieden in Myanmar auf. Die Armee des Landes hatte am 1. Februar 2021 die demokratisch gewählte Regierung von Aung San Suu Kyi gestürzt. Zehntausende Menschen demonstrieren seitdem mit Protestaktionen im ganzen Land gegen das Militärregime und für eine Rückkehr zur Demokratie. In einer gesonderten Erklärung rief Kardinal Charles Bo, Erzbischof von Yangon, seine Landsleute dazu auf, trotz Trauer und Wut nicht bewaffnet gegen die Militärjunta vorzugehen.

Trauer um Karl Roithinger

In der Erzdiözese Salzburg und darüber hinaus wird der plötzliche Tod des Chefredakteurs des „Rupertusblattes" betrauert. Karl Roithinger wurde am Dienstag leblos in der Redaktion der Salzburger Kirchenzeitung aufgefunden. Der 62-Jährige arbeitete dort an der aktuellen Osterausgabe. In einem Nachruf äußerte Erzbischof Franz Lackner tiefe Bestürzung. Roithinger sei ein langjähriger und verdienter Mitarbeiter der Erzdiözese gewesen. Roithinger war seit 1995 Chefredakteur der Salzburger Kirchenzeitung. Zuvor arbeitete er beim ORF und bei der Stadt Salzburg.

WELTKIRCHE

■ **Seit 50 Jahren** besteht der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) mit Sitz in St. Gallen/Schweiz. Ziel des kirchlichen Gremiums, das Ende März 1971 gegründet wurde, war, die Zusammenarbeit der katholischen Bischöfe in einer Zeit des Auf- und Umbruchs (Eiserner Vorhang, Kalter Krieg) zu fördern. Wichtige Erfolge erzielte der CCEE unter anderem im Bereich Ökumene und interreligiöser Dialog.

■ **Die Bedeutung** der Frauenpräsenz in vatikanischen Leitungsgremien ist von der katalanischen Ordensfrau Nuria Calduch-Benages hervorgehoben worden. Für die neue Sekretärin der Päpstlichen Bibelkommission öffneten sich dadurch für die Kirche „neue Horizonte".

Calduch-Benages UNIVERSITÄT GREGORIANA

Papst Franziskus fordert eine Entscheidung: Für die Seite des barmherzigen Samariters oder die Seite der Räuber

Ohne Mitleid – oder mit

EUGEN GISELBRECHT

In seiner jüngsten Enzyklika „Fratelli tutti“ widmet sich Papst Franziskus der Geschwisterlichkeit und Freundschaft zwischen allen Menschen guten Willens. Dabei bezieht er sich auf ein Wort des heiligen Franz von Assisi, wonach jener Mensch selig ist, der den anderen, auch wenn er weit entfernt ist, genauso liebt und achtet, wie wenn er mit ihm zusammen wäre.

Das zweite von neun Kapiteln der Enzyklika „Fratelli tutti“ widmet Papst Franziskus dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25–37). Zunächst weist er darauf hin, dass das Thema Nächstenliebe an vielen verschiedenen Stellen der Bibel angesprochen wird, zum Beispiel: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen“ (Levitikus 19,33–34). „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tod ... Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht“ (1 Johannes 3,14 + 4,20). Schließlich erinnert der Papst an eine Rede, die er 2018 in Estland gehalten hat: „Denn es ist die Liebe, die die Ketten sprengt, die uns isolieren und trennen, indem sie Brücken schlägt; Liebe, die es möglich macht, eine große Familie zu bilden, in der wir uns alle zu Hause fühlen ... Liebe, die nach Mitgefühl und Würde schmeckt“.

Wie gehen wir mit Fremden um? Auch diese Frage stellt uns das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in der Auslegung von Papst Franziskus. Denn der Samariter war ein „Fremder“.
HARALD OPPITZ/KNA

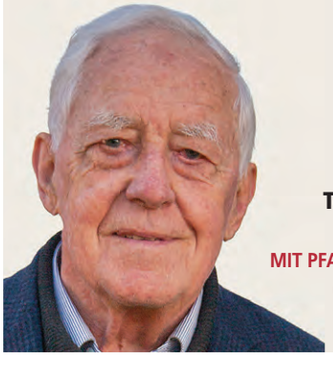
Menschen gingen vorüber. Dann schaut Papst Franziskus in „Fratelli tutti“ auf den verlassenen Mann am Straßenrand: „Jesus erzählt, wie ein verwundeter Mann am Wegrand auf dem Boden lag, weil er überfallen worden war. Mehrere Menschen gingen an ihm vorbei und blieben nicht stehen. Es waren Menschen mit wichtigen Stellungen in der Gesellschaft, die aber die Liebe für das Gemeinwohl nicht im Herzen trugen. Sie waren nicht in der Lage, einige Minuten zu erübrigen, um dem Verletzten zu helfen oder zumindest Hilfe zu suchen.“

Alles beiseitegelegt. „Einer blieb stehen, schenkte ihm seine Nähe, pflegte ihn mit eigenen Händen, zahlte aus eigener Tasche und kümmerte sich um ihn. Vor allem hat er ihm etwas gegeben, mit dem wir in diesen hektischen Zeiten sehr knausern: Er hat ihm seine Zeit geschenkt. Sicherlich hatte er sein Programm für jenen Tag, entsprechend seiner Bedürfnisse, seiner Aufgaben oder seiner Wünsche. Aber er ist fähig gewesen, angesichts dieses Verletzten alles beiseitezulegen, und ohne ihn zu kennen, hat er ihn für würdig befunden, ihm seine Zeit zu schenken.“

Die Seite der Räuber. Franziskus setzt in deutlichen Worten fort, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte: „Angesichts so großen Leids und so vieler Wunden besteht der einzige Ausweg darin, so zu werden wie der barmherzige Samariter. Jede andere Entscheidung führt auf die Seite der Räuber oder derer, die vorbeigehen, ohne Mitleid zu haben mit den Schmerzen des Menschen, der verletzt auf der Straße liegt. Das Gleichnis zeigt uns, mit welchen Initiativen man eine Gemeinschaft erneuern kann, ausgehend von Männern und Frauen, die sich der Zerbrechlichkeit der anderen annehmen.“ «

Mitmenschlich

Papst Franziskus widmet dem barmherzigen Samariter in der Enzyklika „Fratelli tutti“ ein ganzes Kapitel. Ab dem Sonntag der Barmherzigkeit stellt Pfarrer Eugen Giselbrecht seine Lieblingszitate daraus vor.



Teil 1 von 3

MIT PFARRER EUGEN GISELBRECHT

LEO FORTE

Christoph und Markus Getzner: „Von einigen die am morgen zu sehen sind sind einige am abend nicht mehr zu sehen." Hinterleuchtetes Glas, zweiteilig, drei mal neun Meter, 2007, Bahnsteigunterführung, Bahnhof Dornbirn. GÜNTER KÖNIG / STADTMUSEUM DORNBIRN

Ein ästhetisches Angebot

Der Literaturwissenschaftler Jürgen Thaler beschreibt in der KirchenBlatt-Serie „Mein Lieblingskunstwerk" ein Werk der Brüder Christoph und Markus Getzner, deren Arbeit er schon lange schätzt - zu sehen in der Bahnunterführung am Bahnhof Dornbirn.

JÜRGEN THALER

Jürgen Thaler, geb. 1968, Leiter des Franz-Michael-Felder-Archivs der Landesbibliothek. Studium der Germanistik, Vergleichenden Literaturwissenschaft und Publizistik in Wien, Berlin und Jerusalem. Publikationen und Editionen zur Literatur des 19., 20. und 21. Jahrhunderts, zur Archivtheorie, Kunst- und Geistesgeschichte, Kurator von Ausstellungen und Veranstaltungsreihen. Herausgeber des „Jahrbuchs des Franz-Michael-Felder-Archivs". GEHARD KRESSER / VLBG

Schon lange bin ich ein Fan und Follower der Arbeiten der Getzner-Brüder, ich kann mich noch gut an meine erste Begegnung mit ihren Sachen erinnern: In der Dornbirner Galerie c.art wurden die großformatigen, extrem schlüssig präsentierten Zeichnungen von Markus Getzner (in schlichten, aber tiefen Holzrahmen) 2003 mit dem Hubert-Berchtold-Gedächtnis-Preis ausgezeichnet. Seitdem denke ich oft über Bildprogramm, die Grammatik und vor allem die künstlerische Brillanz der Getzner-Brüder nach und freue mich immer, wenn ich Arbeiten von ihnen sehe, denn seit 2004 arbeiten die Brüder zusammen.

Mönch und Bildhauer. Markus, der buddhistische Mönch im Kloster am Genfer See, der in Wien an der Akademie studierte, und Christoph, ausgebildeter Steinbildhauer, der sein Können in der Bauhütte des Stephansdoms seit vielen Jahren praktiziert. Brüderpaare in der Kunst, das sind auch Gert und Uwe Tobias oder Jake und Dinos Chapman, das sind aber vor allem auch unteilbare Erfahrungen und, im besten Fall, blindes Vertrauen.

Keine Erlösung. Das Werk der Getzners dreht sich um die letzten Dinge, um die letzten Ordnungen: um Religion und Erfüllung, Katastrophe und Erlösung. Betrachten wir ihre komplexe Arbeit, die am Dornbirner Bahnhof seit 2007 auf uns wartet, dann stehen wir vor einer Landschaft von Artefakten, von Knochen, Pilzen, gesichtslosen Figuren, von Tischen und Monstranzen, alles ineinander verschlungen, ornamental präsentiert, detailreich, eigentlich unüberschaubar, unterirdisch, nicht inventarisierbar. Es ist eine Welt, die keine Erlösung kennt, die den Menschen traurig und ausweglos zurücklässt, es ist eine Gegend, die dem christlichen Erlösungsgedanken widersteht und sich dem (barocken) Diesseits in seiner Opulenz und Verzweiflung annähert. Es ist ein Schlachtfeld, das zurückgeblieben ist, die Arbeit zeigt das Ende einer Tragödie, auf die nur das Trauerspiel folgen kann.

Kein Kunstwerk kann entstehen, ohne dass es betrachtet wird, von denen, die es erschaffen, von denen, die es anschauen. Steht man vor dem Werk am Dornbirner Bahnhof, dann sieht man sich als Teil von dem, was man sieht, als traurige Betrachter einer traurigen Welt, umgeben von modernen Menschen, die meinen, diese Welt, die ohne Erlösung auskommt, längst hinter sich gelassen zu haben.

Vollendete Linien. Es gehört zu den Vorzügen der Kunst der Getzner-Brüder, auf diesen Aspekt unseres Daseins, auf die Einlagerungen des Traurigen in unserem Leben, beständig hinzuweisen, aber nicht nur. Durch das Hinweisen auf das Ausweglose des Lebens eröffnet sich auch die Möglichkeit der Überwindung dieser geschichtsphilosophischen Signatur (Kennzeichnung). Die Getzner-Brüder machen uns dieses ästhetische Angebot, in ihm schlummert Erlösung in Form von vollendeten Linien, durchdachten Kompositionen, überraschenden Assemblagen (Kombination von Gegenständen), mit kaum erkanntem Witz und dem Spiel mit vielfachen Bedeutungen. Wir sollten dieses Angebot unbedingt annehmen. «

Das „Folterkleid“, das eigens für die Ausstellung entstanden ist, gibt der oft stummen Angst der Erniedrigten einen künstlerischen Ausdruck. CHRISTINE KEES (2)

Am Ende der Hoffnung

Ist es selbstsüchtig auf die Versöhnung zu hoffen? Das ist nur eine der Fragen, mit denen Sabine Morgenstern und Monika Helfer die Besucher/innen ihrer gemeinsamen Schau „Sühne“ konfrontieren.

VERONIKA FEHLE

Vielleicht ist ja tatsächlich die Hülle alles. Vielleicht ist da sonst nichts weiter. Das kann, wie die Autorin und Kunstschaffende Monika Helfer sagt, auch trösten. Wenn man weiß, dass das, was man sieht, hört, fühlt einfach alles ist.

Die „Pieta“ - ein im Leid verbundenes „Tablettenpaar“.

Es macht den Schmerz nicht leiser. Es macht ihn direkter - auch eine Art, sich mit ihm auszusöhnen.

Zerrissen, betäubt. „Sühne“, ein großer Begriff, der da über der gemeinsamen Ausstellung von Sabine Morgenstern und Monika Helfer in der Bregenzer Galerie Lisi Hämmerle steht. Und er trifft. Was heißt es denn, etwas zu sühnen? Steckt in der Sühne nicht auch die Hoffnung auf das Aussöhnende? Sühne ist, nach einer ganz einfachen Wortdefinition, etwas, was „jemand auf sich nimmt, um ein begangenes Unrecht, eine Schuld“ auszugleichen. Was aber sühnt die Mutter, die Monika Helfer mit leeren Medikamentenpackungen zur Pieta gruppiert? Hier liegt ein Schlüssel wohl in der Form der Pieta an sich, die den Schmerz und das Leid der Mutter um ihr Kind zeigt. Die Tablettenpackungen sind leer. Der Schmerz betäubt.
Einen Schritt weiter und man sieht sich dem „Folterkleid“ gegenüber. Mit Metallstangen durchbohrt, starr, schwer, zerrissen haben Sabine Morgenstern und Monika Helfer hier ein Zeichen für all jene gesetzt, die Erniedrigung erleben und erlebten.

So verweben sich die Assoziationen und Gedanken beim Rundgang durch die Schau immer weiter. Seien es die „verletzten“ Fotografien Morgensterns oder auch die Texte und Geschichten, die Monika Helfer den Hemden und Blusen einnäht - immer ist da die Hülle, die das Ertragene schonungslos sichtbar macht.

Ausgesöhnt? Es ist spannend zu sehen, wie sich mit Helfer und Morgenstern hier zwei Künstlerinnen zu einem gemeinsamen Projekt zusammenfinden. Die künstlerische Sprache der einzelnen schimmert zu jeder Zeit durch und doch verstehen sie es, miteinander zu kommunizieren. So gelingt auch das Nebeneinander von Fotografie, Installation und Text. Den Augenblick der Versöhnung sparen die beiden in ihren Arbeiten aus. Der bleibt den Betrachtenden überlassen - oder dem Blick auf die Hülle. «

▶ Die Ausstellung „Sühne“ ist bis **12. Mai** in der Bregenzer Galerie Lisi Hämmerle zu sehen. Öffnungszeiten: **Mi bis Fr, 15 bis 19 Uhr** und **Sa, 13 bis 16 Uhr**. **www.galerie-lisihaemmerle.at**

Frust statt Wahnsinn

Das Landestheater bringt nun nach einem Jahr coronabedingter Wartezeit seine Fassung des Torquato Tasso auf die Große Bühne. Die Regie versucht die Notwendigkeit der ökologischen Wende heute und die Zwänge an einem Fürstenhof in der Goethezeit zusammenzudenken. WOLFGANG ÖLZ

Torquato Tasso: Das ist Goethes klassisches Stück am Zenit seiner Schaffenskraft, das noch Elemente der Sturm-und-Drang-Zeit beinhaltet. Goethe bezieht sich auf den historischen, italienischen Dichter Torquato Tasso, der im 16. Jahrhundert an einem Fürstenhof in der Renaissance-Zeit bedeutende Werke schuf, nach und nach aber dem Wahnsinn verfiel. Goethe zeigt an seinem „Tasso" die leidenschaftliche Subjektivität des Dichters, der an den Konventionen und der unerwiderten Liebe zur für ihn standesmäßig nicht erreichbaren Prinzessin von Este zerbricht. Berühmt sind die Verse Tassos gegen Schluss des tragischen, vielleicht ersten Künstlerdramas, die da lauten: „Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, / Gab mir ein Gott zu sagen, wie ich leide."

Die Regisseurin Milena Fischer hatte die originelle Idee, die Zwänge des höfischen Lebens durch die gesellschaftlichen Notwendigkeiten einer ökologischen Wende zu ersetzen und so eine radikale Verheutigung des Stoffes vorzunehmen (Dramaturgie: Ralph Blase). Der Staatssekretär Antonio Montecatino (David Koop) als Gegenspieler von Tasso (Tobias Krüger) ist kein missbilligender Höfling, sondern ein Ökoaktivist im Stile von Greta Thunberg. Antonio kommt im Stück eben aus Brüssel und verkündet, dass das fiktiv autofreie Vorarlberg zur Modellregion für ganz Europa erklärt wurde. Das macht er so moralisch und überheblich, dass ihm die Antipathie des Publikums gewiss ist.

In der Luft zerreißen. Da ist Tasso schon ein anderer Kerl: Auf ein Knipsen mit den Fingern ist der Lichtkegel auf ihn gerichtet. Mit geschlossenen Augen und behaarter Brust steht er da, urwüchsig, wild und ungezähmt. Wenn die Prinzessin Leonore, kurz „Leo" genannt (Vivienne Causemann), nicht besänftigend eingriffe, würde dieser Tasso den politisch korrekten Antonio in der Luft zerreißen.

Die Reduktion auf drei Personen (im Originalstück sind noch der Herzog von Ferrara und die Zofe der Prinzessin dabei) nimmt dem Stück einiges an Komplexität. Der gesprochene Text aus der Goethezeit erscheint bisweilen als überflüssiges Beiwerk. In „Who cares", einem modernen Revolutionsstück, übrigens ebenfalls mit Vivienne Causemann in einer Hauptrolle, hat das Team des Landestheaters bewiesen, dass es auch ohne Goethe geht. In der Werther-Inszenierung von Milena Fischer hat Tobias Krüger restlos begeistert. Die unerreichte Liebe gewann klassisches Format und überzeugte auch bei der Jugend. Die Gefühlsausbrüche in der aktuellen Tasso-Inszenierung sind nicht so mitreißend wie beim Werther. Torquato Tassos klassisches Genie wird reduziert auf zeitgenössischen Frust. Das nächste Mal bitte wieder authentischer, existentieller und glaubhaft wahnsinniger! «

▶ **Tasso nach J. W. von Goethe, So 4. April, 17 Uhr,** Großes Haus, Vorarlberger Landestheater, Seestr. 2, Bregenz. **Karten:** T 05574 42870, E info@landestheater.org
Weitere Termine in Planung.

Tobias Krüger als Tasso (Mitte) und David Kopp als Antonio rittern um die Gunst der Prinzessin (Vivienne Causemann).
ANJA KÖHLER / VORARLBERGER LANDESTHEATER

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

4. bis 10. April 2021

OSTERSONNTAG 4. APRIL

8.55 Cultus (Religion). Ostern. **ORF III**

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Salzburg-Mülln. **ServusTV**

10.00 Katholischer Ostergottesdienst aus Rom. Papst Franziskus feiert die Ostermesse im Petersdom, gefolgt von der traditionellen Osterbotschaft und dem Segen Urbi et Orbi. **ORF 2**

12.30 Orientierung. Urbi et orbi: Segen mit Geschichte. – Bildhauer Oskar Höfinger und sein Auferstehungskreuz. – Armut und psychischer Stress: Kinder und Jugendliche unter Druck. **ORF 2**

13.10 „Oster-Reich" – Osterbräuche in Österreich (Dokumentation). Palmbuschen binden, Kinder, die mit Ratschen gehen, Speiseweihe, Osterfeuer, „Gükalar ufhänga", oder die Wache am Heiligen Grab – es gibt einen bunten Strauß voll Osterbräuche in Österreich. Die meisten haben eine katholische Wurzel. **ORF 2**

19.52 FeierAbend (Religion). Verschwunden, verdrängt und vergessen – Maria von Magdala. **ORF 2**

21.45 Ludwig van Beethoven: Missa solemnis. ARD-alpha

OSTERMONTAG 5. APRIL

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Kirchengemeinde Gosau. **ORF III**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Kreuzkirche Hamburg-Kirchdorf. **Das Erste**

11.05 Die Osterglocken läuten (Dokumentation). Anita Lackenberger führt durch Tirol, Südtirol und das Trentino auf der Spur nach den vielfältigen Osterglocken, ihren Klängen und Geschichten – und zu österlichen Gaumenfreuden. **ORF III**

11.15 Spurensuche im Heiligen Land (Religion). Auf Osterwegen mit Kardinal Friedrich Wetter. **ARD-alpha**

19.52 FeierAbend (Religion). Aus dem Leben einer Haubenköchin. Ihr Leben ist gekennzeichnet von Veränderungen und Neuanfängen: Sissy Sonnleitner, die mittlerweile pensionierte Spitzen-gastronomin aus Kärnten, ist heute eine engagierte Bloggerin, die anderen Frauen Mut machen will, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. **ORF 2**

So 19.30 Geo Reportage. Die Schwestern der Erde. In tausend Metern Höhe, auf dem Berg Ossa in Griechenland, liegt ein orthodoxes Kloster, das ausschließlich von Nonnen bewohnt wird. Sie stammen aus vielen Ländern und haben sich hier zusammengefunden, um gemeinsam ein Leben in Eintracht und Gleichklang mit der Natur zu führen. **arte**

Foto: Medienkontor/Gabriel

20.15 Über den Dächern von Nizza (Krimi, USA, 1955). Zeitlos amüsante und geistvolle Kriminalhumoreske, die mit spitzzüngigen Dialogen und einem raffiniert verschlungenen Spannungsknoten vorzüglich unterhält. **3sat**

DIENSTAG 6. APRIL

19.40 Re: Designer-Mode aus der Tonne (Reportage). Altkleider und ihr Weg um die Welt. Eine Million Tonnen Altkleider werfen allein die Deutschen jedes Jahr in den Container. Ein Großteil davon landet in Afrika. Der französische Designer Amah Ayivi sucht in Togo aus den Wegwerf-Textilien Einzelstücke aus, die er dann wieder zurück nach Europa bringt. In Paris verkauft er sie als Designer-Mode. Eine Reise, die den Irrsinn der Modeindustrie verdeutlicht. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Speisen wie die Götter – Ein himmlisches Kochduell. Treffen sich ein Rabbi, ein Pfarrer und ein Imam – und treten zu einem gemeinsamen Wettkochen gegen eine Spitzenköchin an: Religion muss nicht immer schwere Kost sein. **ORF 2**

MITTWOCH 7. APRIL

19.40 Re: Flüchtlinge in der Türkei (Reportage). Die Gestrandeten von Istanbul. **arte**

21.05 Land der Berge (Dokumentation). Heilige Berge – Zwischen Almtal und Pyhrnpass. Heilige Berge von oben und unten: In der Neuproduktion zeugen Flugaufnahmen von Berggipfeln und Hügelketten im oberösterreichischen Alpenvorland und im Toten Gebirge von Kultstätten und Kirchen, die unsere Vorfahren errichteten. **ORF III**

Mi 20.15 Lieber leben. Nach einem Moment jugendlichen Leichtsinns erwacht ein junger Mann mit gebrochenem Halswirbel im Krankenhaus und kann Arme und Beine nicht mehr bewegen. In einer Reha-Klinik versucht er wieder auf die Beine zu kommen. Regiedebüt des Poetry-Slammers Grand Corps Malade mit viel Humor. – Whg. Do 13.45 Uhr. **arte**

Foto: Jessica Forde

DONNERSTAG 8. APRIL

20.15 Böden im Burnout (Dokumentation). Wie Chemie Bienen und Äcker bedroht. In unserer auf Massenerträge ausgelegten Agrarwirtschaft wird der Boden nicht nur beackert, sondern auch ausgelaugt. **3sat**

FREITAG 9. APRIL

14.15 Lebenslinien (Dokumentation). Die unheilvolle Narbe. Rita ist Zwilling. Doch ihre Zwillingsschwester stirbt bei medizinischen Experimenten durch die Nationalsozialisten. Rita überlebt schwer verletzt und wird ihrer Mutter zurückgegeben. Seite an Seite kämpfen sie für die Anerkennung der Sinti und Roma als Opfer des Nationalsozialismus. **ARD-alpha**

SAMSTAG 10. APRIL

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Gegen den Befehl – Zivilcourage am Ende des Zweiten Weltkriegs. **ORF III**

20.15 Bob, der Streuner (Biopic, GB, 2016). Verfilmung der britischen „James Bowen Bücher" über die Freundschaft eines heroinsüchtigen Straßenmusikers mit einer ihm zugelaufenen Katze. Der Familienfilm plädiert mit sympathischer Wärme für eine zweite Chance und erzählt von der Kraft, die aus dem Umgang mit Tieren erwächst. **ZDFneo**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Ingeborg Brandl, Kaisersdorf, Burgenland. So/Mo/Sa 6.10, Di–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So/Mo 7.05, Ö1.

Oster-Gottesdienst
aus dem Dom St. Nikolaus in Feldkirch auf ORF Radio Vorarlberg. Mit Bischof Benno Elbs (siehe Tipp Seite 31).
So 10.00, Ö2.

Apropos Oper. „Lasst uns preisen den Herrn, der erstanden." Ein sizilianisches Dorf an einem Ostermorgen – Ausschnitte aus Pietro Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana". So 15.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Memo. Von Osterkrippen und Kalvarienbergen. „Ein leeres Grab statt Ochs und Esel." Ein österlicher Streifzug durch Brauchtum, Geschichte und Theologie. Mo 19.05, Ö1.

Musik am Feiertag-Abend. Georg Friedrich Händel: „Oratorio per la Resurrezione di Nostro Signor Gesù" HWV 47. Mo 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag. „Zwischen Moderne und Melancholie." Anlässlich des 200. Geburtstages von Charles Baudelaire begibt sich der Literaturwissenschafter Wolfgang Müller-Funk auf literarische Spurensuche. Di–Sa 6.56, Ö1.

Religion aktuell. Di–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Maschendraht gegen Virus. Die Afrikanische Schweinepest kommt näher. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Für Gedenken, Toleranz und Demokratie. 15 Jahre Zukunftsfonds der Republik Österreich. Mi 21.00, Ö1.

Hörbilder. „Ich bin Optimist von Natur aus." Eine Hommage an Sir Peter Ustinov zum 100. Geburtstag. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Was im Alter tragen könnte. Gibt es eine „vierte Säule" in Form einer geistig-spirituellen Altersvorsorge? Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.www.radiovaticana.de
Sonntag: Die Seligpreisungen.

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

11. bis 17. April 2021

SONNTAG 11. APRIL

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Hartberg. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Konzilspfarre St. Paul in Salzburg. **ORF 2**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Konzert). Das große Musical-Konzert der Vereinigten Bühnen Wien. **ORF III**

MONTAG 12. APRIL

22.25 Wrong Elements – Kindersoldaten im Kongo (Dokumentarfilm). Die Freunde Geofrey, Nighty und Michael wurden in Uganda als Teenager verschleppt und zu Kindersoldaten ausgebildet. Nun kehren sie an die Orte ihrer gestohlenen Kindheit zurück. Sie sind Opfer und Mörder zugleich. Ein aufwühlender und erschütternder Dokumentarfilm. **3sat**

DIENSTAG 13. APRIL

21.35 Misshandelt und umerzogen (Dokumentarfilm). Kanadas First Nations. Die indigene Bevölkerung Kanadas wurde Opfer eines kulturellen Genozids. Die Umerziehung war bis 1996 grausam: Kinder wurden ihren Eltern entrissen und in Internate gebracht. Viele starben dort an Krankheiten, litten unter Misshandlungen oder wurden sexuell missbraucht. Jetzt fordert eine Gruppe von Überlebenden aus Ontario eine Entschädigung für das angetane Unrecht. **arte**

22.00 Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand (Komödie, SE, 2013). An seinem 100. Geburtstag beschließt ein rüstiger Mann, der Ödnis des Seniorenheims den Rücken zu kehren. Eine liebevoll-beherzt und mit erstaunlichem Aufwand inszenierte Komödie voller Witz und Anarchie. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Und führe uns in Versuchung. Ein verbotenes erotisches Abenteuer, eine „sündhaft teure" Konsumentscheidung oder eine Kalorienbombe, die der Figur nicht gut tut – Versuchungen sind allgegenwärtig und werden traditionell mit sinnlichem Genuss in Verbindung gebracht. Warum ist gerade Verbotenes so anziehend? Warum haben Dinge, die uns in Versuchung führen, so oft einen Zug zum Süchtigmachen? **ORF 2**

So 16.30 Erlebnis Österreich. Bebende Klostermauern – Ein Pater rockt die Kirche. Pater Manuel Sandesh, ursprünglich aus Indien stammend, lebt im Wiener Franziskanerkloster. Mit seinen unzähligen Videos, in denen er rappend, rockend und jodelnd versucht, die Botschaften des Christentums unter junge Leute zu bringen, ist er zum Influencer geworden. **ORF 2**

Foto: Archiv

MITTWOCH 14. APRIL

19.00 Stationen (Religion). Recht haben oder glücklich sein? Wie schaffe ich es, gelassen und glücklich zu leben? Muss man jeden Streit auch ausfechten, wann ist es besser nachzugeben, und gibt es eine Kunst des Nichtreagierens? **BR**

21.00 „Schwarze Schmach am Rhein" (Dokumentation). Die Leiden der Besatzungskinder. **ZDFinfo**

21.55 Land der Berge (Dokumentation). Gipfelkreuze: Stumme Zeugen von Schicksal und Glück. **ORF III**

DONNERSTAG 15. APRIL

20.15 Der amerikanische Traum (Dokumentarfilm). Die Europäer in der Neuen Welt. Ausgangspunkt dieser filmischen Geschichte der Besiedlung der amerikanischen Ostküste durch die Europäer ist Florida, wo sich die Spanier nach der Entdeckung durch Kolumbus niedergelassen hatten. Die europäische Besiedlung der Neuen Welt führte dann später von Jamestown (Virginia) über New York bis an die Grenze zu Kanada. **arte**

FREITAG 16. APRIL

20.15 Die verlorene Zeit (Drama, D, 2009). In den 1970er-Jahren sieht eine in New York lebende Jüdin, die einst vor den Nazis aus Europa floh, im Fernsehen Bilder eines Mannes, den sie in einem KZ kennen und lieben lernte, und macht sich auf, den Totgeglaubten zu finden. Mittels der Rahmenhandlung und Rückblenden in die NS-Zeit wird eine durch die Wirren der Geschichte erschütterte Biografie beleuchtet. Sensibles Drama. **arte**

Mi 20.15 Mein Leben mit Amanda. Ein Mittzwanziger aus Paris führt ein Dasein ohne viele Bindungen und Verpflichtungen, bis seine Schwester getötet wird. Als nächster Angehöriger kümmert er sich fortan um seine siebenjährige Nichte. Der gefühlvolle Film versagt sich jede Überdramatisierung und entfaltet behutsam seine anrührende Wirkung. **arte**

Foto: Pyramide

22.35 Universum History (Dokumentation). Notre Dame – Mythos und Wahrheit. 800 Jahre europäische und katholische Geschichte vereint das gotische Meisterwerk in sich. **ORF 2**

22.45 So ein Theater. Aus dem Schauspielhaus Graz: Das Gleichnis vom Menschen, der vom Tod geholt wird und vor Gott Rechenschaft über sein irdisches Leben ablegen muss, ist vor allem durch Hugo von Hofmannsthals „Jedermann" aus dem Jahre 1911 bekannt. Der vielfach preisgekrönte österreichische Autor Ferdinand Schmalz verfasste – an den bekannten Stoff angelehnt – „jedermann (stirbt)", für das er 2018 den Nestroy-Theaterpreis als bester Autor erhielt. **ORF III**

SAMSTAG 17. APRIL

14.15 Kinder der Klimakrise (Dokumentarfilm). 4 Mädchen, 3 Kontinente, 1 Mission. Der Dokumentarfilm begleitet vier Mädchen aus Indien, Australien, Indonesien und dem Senegal, die zwischen 11 und 14 Jahre alt sind, bei ihrem persönlichen Kampf gegen die globalen Umweltkatastrophen. **arte**

19.30 Der Retter der Bienen (Dokumentation). Ein Imker auf Sizilien. Während die Bienenbestände weltweit drastisch sinken, erlebt eine Bienenart auf der größten Insel des Mittelmeers ihr Comeback: die Sizilianische Biene. **arte**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Silvia Boch, Möggers, Vorarlberg. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. „Der Theologe und die späten Jahre." Herwig Sturm, emeritierter Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Den Fragen des Lebens nachgespürt. Der 82-jährige Vorarlberger Seelsorger Elmar Simma. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Wie geht Leben? Kann man Leben üben? Die Juristin und Kulturmanagerin Claudia Dorfmeister über Wege der Selbstentfaltung. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus dem Stift St. Florian, Oberösterreich. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Greg Kraftschik

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Uwe Böschemeyer über den „inneren Schweinehund". Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Neue Wege in das Alter. Mo–Do, 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Unterstützung bei der Pflege. Mo–Do 9.30, Ö1.

Das Ö1 Konzert. W. A. Mozart: Litaniae Lauretanae; Missa solemnis C-Dur; Ave verum corpus; Regina coeli. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Wohnen im Alter. Von der Großfamilie zum Generationen-Wohnen. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. „Alt sein – was heißt das schon?" Über Altersbilder und was sie anrichten können. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Lust – Tiefer noch als Herzeleid! Muss Liebe wehtun? Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie gründe ich ein Geschäft? Von der Idee zur Umsetzung. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Die neue Freiheit – Wohnen im Alter. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Die erste Apostelin." Wer war Maria von Magdala? Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Die Seligpreisungen.

Leserforum

Regenbogenfahnen

Zum Bericht „Wir respektieren alle Partnerschaften“, KirchenBlatt Nr. 12 vom 25. März

Die Glaubenskongregation im Vatikan hat sich am 15. März gegen Segnungen von gleichgeschlechtlichen Paaren ausgesprochen. Man kann zu dieser Entscheidung so oder so stehen. Die einen sind dagegen. Die Entwicklungen in der Katholischen Kirche gehen ihnen zu langsam. Die anderen unterstützen diese Entscheidung. Die Glaubenskongregation hat die Aufgabe, die Glaubens- und Sittenlehre in der ganzen katholischen Kirche zu fördern und zu schützen. Das ist eine große Verantwortung. Es wird wohl noch manch schwierige Entscheidung zu treffen sein, z.B. im Rahmen der Gender-Ideologie. Wir sollten für die Mitglieder der Glaubenskongregation und den Papst beten. Kritik an Entscheidungen kann und soll möglich sein, selbstverständlich. Alle können ihre Meinung kundtun. Das gilt natürlich auch für Pfarrer und Pfarrgemeinderäte. Dazu gibt es genug Möglichkeiten. Nicht gut finde ich es, wenn Regenbogenfahnen an Kirchen aufgehängt werden. Mit dieser Handlung wird die Haltung zu einer Bewegung gezeigt. So weit, so gut. Eine Kirche ist jedoch ein Ort, an dem sich alle Pfarrangehörigen treffen. Es wird vermittelt, dass die Angehörigen dieser Pfarre diese Haltung einnehmen. Die Haltung zu einem Thema soll aber nicht auf alle Pfarrangehörigen übertragen werden. Ich sehe diese Aktion als problematisch. Es ist sicher gut gemeint, aber man tut der Sache damit nichts Gutes.

WALTER STAMPFL, Weiler

Leserbriefe sind gefragt!
Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch oder per E-Mail an:
kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

TERMINE

▶ **Osterklangwolke.** „Sing und spiel mit, das Lied von Ostern“ - am Ostersonntag läuft auf ORF Radio Vorarlberg das Osterlied „Christus ist erstanden“ und alle sind dazu eingeladen, zuhause mitzusingen oder das Lied auf einem Instrument zu spielen. Eine Aktion von Blasmusikverband, VolksLiedWerk und Chorverband Vorarlberg mit Unterstützung der Katholischen Kirche Vorarlberg, VN und ORF Radio Vorarlberg.
So 4. April, 11.45 Uhr, ORF Radio Vorarlberg.

▶ **„2000 m über dem Meer“** - so der Titel der Ausstellung, die zurzeit im Atrium des vorarlberg museum zu sehen ist und die eine Hommage an die Berge Vorarlbergs ist. Einer der beteiligten Künstler ist Michael Sahler (Bild oben), ein Mitarbeiter der Caritas-Werkstätte Montafon.
bis 27. Juni, Di bis So, 10 bis 18 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

VORARLBERGER LANDESTHEATER

DAS OSTERPROGRAMM FÜR DIE GANZE FAMILIE

DO 1 April 15.00 und 16.30 Uhr Box — BRIM BRAM BRORIUM, Kindertheater 6+
SA 3 April 17.00 Uhr Großes Haus — WHO CARES? WELCHE KRISE?, Daniela Egger 12+
SO 4 April 17.00 Uhr Großes Haus — TASSO!, nach Johann Wolfgang von Goethe 14+
MO 5 April 17.00 Uhr Großes Haus — JACQUES BREL MEETS SAY AND PIAZZOLLA, Eine musikalische Reise mit Jacques Brel

landestheatervorarlberg
vorarlbergerlandestheater
landestheater.org

TAGESLESUNGEN

Ostersonntag, 4. April
L I: Apg 10,34a.37–43 | L II: Kol 3,1–4
Ev: Joh 20,1-8

Ostermontag, 5. April
L I: Apg 2,14.22–33
L II: 1 Kor 15,1–8.11 | Lk 24,13–35

Dienstag, 6. April
L: Apg 2,14a.36–41 | Ev: Mt 28,8-15

Mittwoch, 7. April
L: Apg 3,1-10 | Ev: Joh 20,11-18

Donnerstag, 8. April
L: Apg 3,11-26 | Ev: Lk 24,35-48

Freitag, 9. April
L Apg 4,1-12 | Ev: Joh 21,1-14

Samstag, 10. April
L: Apg 4,13-21 | Ev: Mk 16,9-15

Sonntag, 11. April
L I: Apg 4,32-35 | L II: 1 Joh 5,1–6
Ev: Joh 20,19-31

Montag, 12. April
L: Apg 4,23-31 | Ev: Joh 3,1-8

Dienstag, 13. April
L: Apg 4,32-37 | Ev: Joh 3,7-15

Mittwoch, 14. April
L: Apg 5,17-26 | Ev: Joh 3,16-21

Donnerstag, 15. April
L: Apg 5,27-33 | Ev: Joh 3,31-36

Freitag, 16. April
L: Apg 5,34-42 | Ev: Joh 6,1-15

Samstag, 17. April
L: Apg 6,1–7; | Ev: Joh 6,16–21

Sonntag, 18. April
L I: Apg 3,12a.13–15.17–19
L II: 1 Joh 2,1–5a
Ev: Lk 24,35–48

TERMIN

▶ **Biblisches Beten: Der Schatz der Psalmen.** Die Psalmen bildeten den Gebetsschatz Jesu. Sie haben ihn bis in die letzte Stunde seines Lebens begleitet und getragen. Mit einer kurzen Einführung und dem jeweiligen Gebet eines Psalms versucht Pfr. Erich Baldauf einen ersten Zugang zu diesem Gebetsschatz zu eröffnen. **Zugangsdaten:** www.bibellabor.at/biblisches-beten
Sa 3. April, 7.30 bis 7.50 Uhr, Zoom.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Karwoche im Salvatorkolleg.** Mit Schauspielerin Renate Bauer, Musiker Rosario Bonaccorso und Tänzerin Michaela Pfaffenbichler. **Klagelieder des Jeremia, Gründonnerstag, 1. April, 22 Uhr. Die Klagelieder des Jeremia II, Karfreitag, 2. April, 22 Uhr. Ostertanz, Ostersonntag, 4. April, 18 Uhr.**

▶ **Begegnung am Kreuz.** In Stille wird jener gedacht, die gerade ihren persönlichen Karfreitag durchleben. **Fr 2. April, 15 bis 15.30 Uhr,** Marktplatz Dornbirn.

▶ **Katalonische Expression.** Ausstellung bei freiem Eintritt. Kontakt: 0676 7032 873, E info@rohnerhaus.at, www.rohnerhaus.at **So 4. April. 10.30 bis 17 Uhr,** Rohnerhaus, Kirchstrasse 14, Lauterach.

▶ **Österlicher Abendfestgottesdienst.** Musikalische Gestaltung: Solistenensemble des Vereins Musica Sacra Maria Bildstein. Musiziert wird die „Missa brevis in D" KV 194 von Wolfgang Amadeus Mozart sowie dessen „Kirchensonate in D" KV 69. **Mo 5. April, 18 Uhr,** Basilika Maria Bildstein.

▶ **Taizegebet.** Mit dem Kirchenteam der Tschaggunser Wallfahrtskirche. Kontakt: E gabi.konzett@botzi.at T 0664 56 490 65. **Mo 5. April, 20 Uhr,** Pfarrkirche, Tschagguns.

▶ **Infoabend: Wanderbegleiter/innen gesucht.** Die PfarrCaritas bietet mit der Wanderführerin Silvia Boch Wanderungen für Senior/innen an. Nun werden Wanderbegleiter/innen gesucht. Infos: T 0676 88420 4016, E LE.NA@caritas.at **Di 6. April, 18 bis 19.30 Uhr,** WirkRaum, Bahnhofstr. 9, Dornbirn.

▶ **Meditation nach Ostern.** Lesung von Willibald Feinig aus seinem Buch „Der Vorübergang". **Fr 9. April, 18 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

▶ **Bludescher Orgelkonzerte.** Auf dem Programm stehen u.a. Vokalwerke des frühbarocken Italieners Alessandro - interpretiert von der Sopranistin Eva-Maria Heinzle. **So 11. April, 17 Uhr,** St. Jakobskirche, Bludesch.

▶ **Christliches Gemeinschaftsbegräbnis für früh verstorbene Kinder.** Mit islamischem Gebetsteil. Trauer und Verlust verbindet uns über alle Konfessionen und Religionen. Das Begräbnis kann nur zu den am 29. April gültigen Corona-Maßnahmen stattfinden. **Kontakt:** Daniela Bohle-Fritz, T 05522 303 4060. **Do 29. April, 16 Uhr,** Friedhof des LKH Rankweil.

Kartage und Ostermessen auf Radio Vorarlberg

Ostern mit Bischof Benno

Die drei heiligen Tage können dieses Jahr von der ganzen Diözese mit Bischof Benno Elbs über das Radio gefeiert werden. Die Gottesdienste werden von ORF Radio Vorarlberg live aus dem Dom übertragen.

Bischof Benno Elbs feiert Ostermessen im Dom via Radio. FEHLE / KKV

Gründonnerstag 1. April, 20 bis 21 Uhr. Gotteslob 282, 170, 60, 584, 586, 305, 497, 286.

Karfreitag, 2. April, 20 bis 21 Uhr. Gotteslob 289, 308, 758.

Karsamstag, zur Osternacht, 3. April, 21 bis 22 Uhr. Gotteslob 312, 175, 329, 196, 139, 833. Musik: Capella St. Nicolaus mit den Sänger/innen Irmgard Kügler, Veronika Dünser, Benjamin Lack und Michael Schwendinger, Orgel: Domorganist Johannes Hämmerle, Leitung: Domkapellmeister Benjamin Lack.

Ostersonntag, 4. April, 10 bis 11 Uhr. Gotteslob 328, 66, 174, 833. Capella St. Nicolaus mit den Sänger/innen Birgit Plankel, Veronika Dünser, Clemens Breuss und Michael Schwendinger, Dommusik-Streicherensemble: Markus Kessler, Marion Abbrederis, Ingrid Lins-Ellensohn, Angelika Bertel, Orgel: Domorganist Johannes Hämmerle, Musikalische Leitung: Domkapellmeister Benjamin Lack.

TIPPS DER REDAKTION

▶ **Wozu Pfarre? Reden wir darüber.** Wer sich in den Pfarren engagiert, will Klarheit über das Wozu der Pfarre haben. Diese Online-Veranstaltung ist eine der vier Treffen im digitalen Raum, zu dem Referent/innen für die Pfarrgemeinderäte im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz herzlich einladen. Infos: T 0676 83240 1128, E josef.fersterer@kath-kirche-vorarlberg.at **Mo 12. April, ab 18 Uhr,** online.

▶ **Kräuterwanderung mit Äbtissin M. Hildegard Brem.** Anschließende Kräuterinfo im Klosterladen, bei jedem Wetter. Voranmeldung: T 05573 82234 E m.hildegard@mariastern-gwiggen.at **Fr 9. April, 14 Uhr,** Brunnen im Klosterhof, Zisterzienserinnen Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **Das Kind – es schwebt! Von der Freiheit der Musik.** Der Soloklarinettist der Wiener Philharmoniker, Matthias Schorn, gastiert zum ersten Mal in der Pforte und eröffnet gemeinsam mit dem „Hausquartett" der Pforte die Saison. Das „Epos: Quartett" sind Christine Busch und Verena Sommer an der Violine, Klaus Christa an der Viola und François Poly am Violoncello. Höhepunkt ist das Mozartsche Klarinettenquintett in A-Dur KV 581. Außerdem werden gespielt: zwei Werke der afroamerikanischen Komponistin Valerie Capers und Soireestücke op. 73 von Robert Schumann. **Karten:** T 05522 9009 oder an allen Vorverkaufsstellen von v-ticket. **Do 8. April, 17.30 Uhr, Fr 9. April, 17.30 Uhr, Sa 10. April, 10.30 Uhr,** Pförtnerhaus, Feldkirch. **Sa 10. April, 17 Uhr,** Ritter von Bergmannsaal, Hittisau.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Welche Leitungskultur brauchen wir?** Tage der Kirchenentwicklung 2021. Es handelt sich um das Nachfolgeformat der „Dekanatlichen Fortbildung Bad Waldsee". Referent/innen sind Dr. Marianne Grobner (Unternehmensberaterin) und Dr. Bernhard Waldmüller (Theologe mit Leitungserfahrung). **Anmeldung:** Ramona Woide, T 05522 3485217, E personal@kath-kirche-vorarlberg.at **So 11. April, 18 Uhr, bis Di 13. April 13 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Diese KirchenBlatt-Ausgabe ist eine **Doppelnummer.** Das nächste KirchenBlatt erscheint am 15. April 2021. Frohe Ostern!

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Todesmutig

Er setze sich für die Demokratie im Land ein, behauptet General Min Aung Hlaing unermüdlich. Das tut er, mithilfe des Militärs, mit gezielten Kopfschüssen gegen junge und ältere Menschen, sogar gegen Kinder in Myanmar. Die vielen Menschen, die seit dem Putsch am 1. Februar trotz der damit verbundenen Lebensgefahr aus Protest gegen die Militärmachthaber auf die Straße gehen, bezeichnet der General als „Terroristen“. Offenbar gibt es noch genügend Menschen, die ihm glauben, denn ganz alleine wäre auch er machtlos.
Er solle die Zivilbevölkerung schützen statt angreifen, ließen ihm Armeevertreter anderer Länder ausrichten. Myanmar hat leider eine lange Tradition der Militärmacht und des brutalen Umgangs mit der Bevölkerung. Umso erstaunlicher, dass nicht längst alle Burmesen eingeschüchtert sind und jeden Mut verloren haben. Auch in Mitteleuropa gibt es Menschen, die sich kampfes-mutig fühlen, weil sie auf Corona-Demos den Machthabern ihre Wahrheiten entgegensetzen. „Stopp dem Impf-Genozid“ oder „Stoppt den Putsch des Merkel-Regimes“ steht auf ihren Transparenten. Zum Glück dürfen sie hier ihre Wahrheiten ausleben. Nur hoffentlich stecken sie damit niemanden an.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: BILLI THANNER, KÜNSTLERIN

Leuchtendes Hoffnungssymbol

Billi Thanners „Himmelsleiter“ wird in der Osternacht erstmals hell erleuchtet am Südturm des Stephansdoms entlang nach oben ragen. Für die Wiener Künstlerin ist ihr aktuelles Werk ein Symbol der Hoffnung.

Beim Blick nach oben zum Stephansdom kam Billi Thanner blitzartig die Idee zu einer „Himmelsleiter“, die symbolisch für Hoffnung und Zuversicht steht. „Sie soll uns Menschen den Glauben an das Gute nicht verlieren lassen – gerade auch jetzt in den schwierigen Zeiten von Corona.“ Die biblische Grundlage für die Himmelsleiter findet sich im Alten Testament. Im Traum sieht Jakob auf einer Leiter, die von der Erde bis in den Himmel reicht, Engel Gottes auf- und niedersteigen. Billi Thanner erinnert sich mit diesem Bild vor Augen an ihre Kindheit. „Ich war ein ängstliches Kind, und meine Oma sagte oft zu mir, die Engel würden mich von allen Seiten beschützen. Das hat mich beruhigt. Ich glaube, dass sie auch heute noch über mich wachen“, erzählt die 48-Jährige, deren Bandbreite ihres künstlerischen Schaffens von Malerei über Skulptur bis hin zu Installationen und Performances reicht.

JENNI KOLLER

„Im Mittelpunkt meines Lebens und meiner Arbeit steht immer der Mensch. Jeder von uns hat gleichberechtigt einen Platz auf dieser Welt.“

BILLI THANNER

Auf und Ab. Die Sprossen der Leiter können als Sinnbild für die verschiedenen Wege des Lebens stehen, sagt Billi Thanner. Es sei ein ewiges Auf und Ab und „es kommt darauf an, wie wir unser Leben leben, egal auf welcher Sprosse. Wichtig ist, dass wir uns nicht über andere erheben. Das sollten wir, wenn wir auf der obersten Sprosse angekommen sind, gelernt haben.“ Dompfarrer Toni Faber und das gesamte Domkapitel waren schließlich begeistert von Billi Thanners Kunstinstallation, die im Inneren des „Steffls“ beginnt und nach außen bis zur Südturmspitze in den Himmel führt. Bestaunen kann man die „Himmelsleiter“ vom 3. April bis 31. Mai. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Oster-Ziegenbock

Eine Ziege im Osternest hat gewiss nicht jede/r. Genauso wenig einen Mangobaum oder gar einen Ochsen. Neben diesen meckernden, muhenden oder auch stummen Osternestinsassen gibt es im Rahmen der Caritas-Aktion „Schenken mit Sinn“ noch eine Reihe weiterer sehr kreativer Ideen für ein Ostergeschenk. Kern der Sache ist aber, dass diese auch sinnvoll sind und anderen Menschen helfen sollen. Ein Esel beispielsweise hilft den Menschen in Äthiopien Wasser und Feuerholz zu transportieren.
Das Schenken funktioniert dabei ganz einfach: Online auf www.schenkenmitsinn.at ein Geschenk aussuchen. Für jedes Geschenk wird ein Billet mit einer kurzen Projektinformation zugeschickt, dass dann dem/der Beschenkten übergeben werden kann. Der Caritas Webshop bietet zudem die Möglichkeit, den Geschenkgutschein selbst auszudrucken - auch in letzter Minute.

▶ **Schenken mit Sinn.**
Kontakt: Margaritha Matt, T 05522 2001088, **E margaritha.matt@caritas.at**, mehr unter **www.schenkenmitsinn.at**

Schenken, was Sinn macht mit der Caritas. RRG IMAGES

HUMOR

Chefin zum neuen Mitarbeiter: „Am Anfang können Sie 2.500 Euro im Monat verdienen, später werden es 5000 Euro.” Er: „Ok, dann komme ich später.”

s’ Kirchamüsle

Ez honse lang brucht, zum es Schiff usam Suez-Kanal zum kröaga. Aber guat, wenn i amol vahock, bini o schwer wiedr ufzumkröaga!

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“